

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wagnner-Boulevard Nr. 34.

## Die Konstantinopeler Friedensverhandlungen.

Der Sultan hat die strategische Grenzlinie, wie sie von den Militärattachés der Botschaften festgestellt wurde, endgiltig angenommen. Damit ist Europa einer seiner vielen Sorgen endlich los; die Frage der Kriegsschädigung für die siegreiche Türkei wird nicht zu neuen Komplikationen führen; der Sieg der Moslems über die sich Christen nennenden Griechen hat nicht eine Erschütterung des europäischen Prestiges im Orient zur Folge gehabt; der Sultan hat gezeigt, daß er ebenso weise ist, wie seine Truppen tapfer waren: trotz aller Bemühungen der serbischen Gernegroße und ihrer montenegrinischen Vettern wird also das orientalische Problem bald für einige Zeit von der Tagesordnung abgesetzt werden können.

Es war nicht leicht, dies erfreuliche Resultat herbeizuführen. Die Türken sind von Natur aus mit einer guten Portion Geduld ausgestattet und sie hätten diese Gottesgabe gern dazu benützt, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, bis doch unter den Mächten irgend eine sich anders besonnen hätte und aus dem Konzert ausgesprungen wäre. An und für sich konnte man der Pforte die Absicht nicht verargen, aus dem gewonnenen, ihr leichtfertig aufgedrungenen Kriege so viel Vortheil als nur möglich herauszuschlagen, und die während des Feldzugs merkwürdig umgewandelten Sympathien Europas hätten ihr auch gestattet, den griechischen Uebermuth noch viel erheblicher zu dämpfen, wenn nicht die gekrönten Tanten und Wasen des Griechenthums sich doch energisch ins Zeug gelegt hätten für den lieben Verwandten, der seinem Volke ohnehin noch nichts Anderes verschafft hat als eine einflussreiche, fürsorgliche Schwägerin. Die Versuche der Engländer, eine Art Kreuzzugsstimmung gegen die ungläubigen Türken zu entfalten, den Krieg zwischen der Türkei und einem hanferotten Kleinstaat zu einer allgemeinen Sache der Christenheit aufzublasen, sind glücklicherweise vollständig fehlgeschlagen. Die Völker auf dem Balkan mögen sich mit dem türkischen Suzerän vertragen, der seine großmüthige Duldung aller Bekenntnisse nicht dadurch büßen darf, daß er für vogelfrei erklärt wird, während die früheren Unterworfenen jeden Frevel straflos begehen dürfen. Für uns in Oesterreich-

Ungarn zumal sind friedliche Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel von so vitaler Wichtigkeit, daß expansionslustige Neustaaten schlechterdings nicht auf eine Förderung ihrer Pläne von unserer Seite rechnen dürfen. Wenn Europa dennoch seinen Einfluß in die Waagschale geworfen hat, um den Sultan bei den Friedensverhandlungen zur Schonung Griechenlands zu bewegen, so waren außer den Familieninteressen an den verwandten Höfen vor allen Dingen noch die Rücksicht auf den neu erwachten kriegerischen Geist in der Türkei maßgebend. Man wollte auch nicht, daß die Moslems sich mit Rückeroberungsplänen tragen und abermals die Ruhe Europas stören sollten.

Daß etwas derartiges zu erwarten war, beweisen die unausgesetzten Kriegsrüstungen der Türkei auch nach der griechischen Niederlage. Hunderttausende waren aus Kleinasien nach Europa geschafft worden, um etwaigen Zettelungen in Serbien und Bulgarien sofort energisch zu begegnen. Im Palast hatte eine Zeit lang sogar eine Strömung Oberwasser, die verlangte, dem Willen Europas zu trotzen und Thessalien dauernd zu okkupiren, da Europa um Thessaliens willen einen Krieg gegen die Türkei nicht führen würde, und gegen die Balkanstaaten, welche von Europa zum Kriege aufgehetzt werden könnten, die aufgehäuften anatolischen Truppen vollständig genügen würden. Zum Glück für uns Alle hat die einmüthige Sprache der europäischen Souveräne doch Eindruck genug auf den Sultan gemacht, um ihn gegen seine Rathgeber im Palaste Front machen zu lassen. Aber auch in dieser Nachgiebigkeit hat der Sultan wiederum bewiesen, wie wenig diejenigen im Rechte sind, die ihn als einen halb wahnsinnigen, von Eunuchen beherrschten orientalischen Despoten darstellten. Es galt für den Großherrscher, zu einer ihm ganz neuen Situation Stellung zu nehmen. Nicht wie in früheren Komplikationen war er in der Lage, die eine Macht gegen die andere auszuspielen zu können, sondern er fand sich einem durchaus einigen Europa gegenüber, das auf seinem Willen bestand, und diesen zwar in maßvoller, aber doch nachdrücklicher Weise zum Ausdruck brachte. Nach verhältnißmäßig kurzem Zaudern faßte der Sultan den einzigen der Lage angemessenen Entschluß. Er ließ sich nicht durch die Stimmen unverant-

wortlicher Politiker, wie sie beispielsweise in den „Gamburger Nachrichten“ laut wurden, zu unzeitigem Troge verleiten, sondern begnügte sich mit dem moralischen Effekt seines siegreichen Feldzuges. Diese weise Selbstbescheidung sichert ihm denn auch die Fürsorge der Mächte bei der Eintreibung der Kriegskosten.

Angeichts dieses erfreulichen Verlaufes der Verhandlungen muß man aber immer und immer wieder auf die eigentliche Ursache der Gesundung unserer europäischen Verhältnisse hinweisen, auf das epochale Petersburger Abkommen, das in seinen Details wohl nicht bekannt ist, aber doch deutlich genug die absolute Einigkeit zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland in Bezug auf die Balkanprobleme darthut. Die beiden Großstaaten des Ostens haben es in der Hand, die Pandorabüchse der Orientfrage zu öffnen oder unter hermetischem Verschluss zu halten. Ihre Eintracht bedeutet die Vertagung des ganzen Problems. In der Zwischenzeit aber ist allen Balkanstaaten, die Türkei mitinbegriffen, die Gelegenheit zur Regenerierung gegeben. Die Staatsmänner Serbiens und Bulgariens müssen darauf verzichten, sich abwechselnd von Oesterreich-Ungarn und Rußland souteniren zu lassen, die politische Carrière wird aufhören, bei ihnen nur ein Aspirantenthum auf großstädtliche Trintgelber darzustellen, ihre Politik muß auf Konsolidirung des Staatswesens und Entwicklung der kulturellen Volkskräfte sich richten. Die Türkei aber kann in ihrer Armeeform fortschreiten, ihre total unbrauchbare Flotte erneuern, Eisenbahnen bauen und mit Hilfe europäischer Lehrer auch eine Verwaltungsreform durchführen, die dort ebenso wie in Rußland oder — Ungarn das dringendste Bedürfnis zu sein scheint. Wenn der Sultan die Kraft hat, mit der Güntlingswirtschaft des Palastes zu brechen und eine geordnete Verwaltung auch in den Provinzen einzuführen, kann für sein Reich eine neue Epoche beginnen und die Habgier der lauernden Erben noch auf viele Jahrhunderte hinaus enttäuscht werden. Daß dem Sultanat diese Möglichkeit gegeben wird, beweist unseres Erachtens auf's Deutlichste, wie unwichtig die Ausstreunungen sind, welche als Inhalt des Petersburger Abkommens einen Theilungsplan der Türkei bezeichnen. Wessen Erbe man theilen

## Aus den Tiefen der Volksseele.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Unergründlich ist die Volksseele; Wenigen nur ist es gegeben, in ihre Tiefen einzudringen und das gediegene Gold aus ihnen hervorzuholen. Jahrhunderte hindurch hatte man für die Kundgebungen der Volksseele nur Geringschätzung, und selbst die edelste, sinnigste unter ihnen, das Volkslied, war mißachtet. Goethe war einer der Ersten, die das Volkslied zu würdigen begannen, und als Herder seine berühmten „Stimmen der Völker“ veröffentlichte, da kam das Volkslied so sehr in Mode, daß die vornehmsten Dichter es nicht verschmähten, diese Produkte der Natur nachzubilden. Nach dem Volksliede kamen die Volksfabeln, der Volksglaube und die übrigen Offenbarungen der Seele des Volkes daran, und nach englischem Muster entstanden allenthalben Gesellschaften zur Pflege des „Folklore“, das heißt der „Lehre vom Volke“. Auch wir haben seit einigen Jahren die „ungarische ethnographische Gesellschaft“, die trotz ihres verhältnißmäßig erst kurzen Wirkens schon anerkannterwerthe Leistungen auf dem Gebiete der Erforschung der Volksseele aufzuweisen hat, wie dies die — allerdings etwas schmächtiligen — Jahrgänge der „Ethnographia“ bezeugen. Die folkloristische Thätigkeit ist umso notwendiger, als dank der fortschreitenden Kultur die unterscheidenden Merkmale der Völker sich immer mehr verwischen und ihrer Abwärtigungsbereitschaft so manche Volkseigentümlichkeit zum Opfer fällt.

Wohl die wichtigste Emanation der Volksseele ist der Volksglaube, der freilich in den meisten Fällen

Aberglaube ist. Den Glauben der alten Magyaren zu erforschen hat sich einer unserer verdientesten Privatgelehrten, Kados K a n d r a, zur Aufgabe gemacht, und die Früchte seiner Forschungen legt er uns in einem mehr als fünfhundert Seiten starken Bande („Magyar mythologia“) vor, der zu den bedeutendsten Erscheinungen der heimischen Literatur des letzten Jahrzehnts gezählt werden darf. Auszuweisen an dem Werke hätten wir eigentlich nur den Titel: „Ungarische Mythologie“, denn nicht das heidnische Göttersystem der alten Ungarn, sondern das ganze U m und A u f ihres Glaubens bietet er uns, indem er uns mit ihren Göttern, ihren Dämonen, Feen, guten und bösen Geistern, ihren auf dem Glauben und Aberglauben basirenden Gebräuchen und den Spuren der alten heidnischen Religion im heutigen Volksleben bekanntmacht. Indem der Verfasser jenen irreführenden Titel wählte, folgte er dem Beispiele des unter dem Banne der Grimm'schen Mythologie stehenden Arnold Jpolvi, dessen umfangreiche Mythologie Randra übrigens bekämpft.

Ja, der stürzt das ganze System Jpolvi's über den Haufen, denn er zeigt, wie irrig der Ausgangspunkt sei, als ob die alten Ungarn e i n e n Gott angebetet hätten; in Wirklichkeit — so weist er nach — waren sie so ehrliche Heiden wie die übrigen Glieder der altaiischen Völkerfamilie eben auch. Die mißverständliche Neufassung eines zeitgenössischen griechischen Schriftstellers genügte, um die Geschichtsschreiber zur Dekretirung des Monotheismus der vorchristlichen Ungarn zu veranlassen, und Einer schrieb es dem Andern nach, daß — wie Jpolvi sich ausdrückt — „unsere Denkmäler, unsere Ueberlieferungen, die Spuren unserer alten Sprache den Glauben der

ungarischen Urreligion an ein oberstes Wesen, das sie unter dem Namen Gott (isten) kannten, als unzweifelhaft erscheinen lassen“. Michael Horváth spricht schon kategorisch aus, daß die Ungarn nur e i n Wesen anbeteten und daß ihre Begriffe von jenem Wesen mit der Idee der von der christlichen Religion verkündeten Gottheit nicht im Widerspruch standen. Szalay, Fessler, Kerékgyártó, Fraknói und die Andern variiren diese zum Dogma gewordene Annahme, ohne sich weiter um ihre Authentizität zu kümmern. Schlägt man aber die mittelalterlichen Chroniken auf, so kann man auf jedem Blatte von dem Heidenthum, der Vielgötterei der alten Ungarn lesen. Anonymus berichtet, daß Almos und die Seinigen, als sie Ungvár in Besitz genommen hatten, den unsterblichen Göttern große Opfer brachten. Der Deutsche Dittmar meldet, daß Fürst Géza, schon als er Christ war, neben dem einen Gott auch noch seinen alten Göttern opferte. Der Ausdruck für „Göze“ (bárvány) ist ungarisch, während „isten“ erwiesenermaßen ein persisches, also entlehntes Wort ist! Die alten Ungarn huldigten, wie die übrigen altaiischen Völker, dem Schamanismus; sie beteten die verschiedenen Naturkräfte an und hatten eine Anzahl von Göttern, Göttinnen, Geistern, Halbgöttern u. s. w.

Eines der interessantesten Kapitel des ungarischen Volksglaubens — oder, wenn so gefällig, der ungarischen Mythologie — ist dasjenige der Götter. Es ist das Verdienst Ludwig Kálmány's, der das Szegediner Volksleben eingehend studirt hat, dieses Kapitel ins Reine gebracht zu haben. Die alten Ungarn kannten eine oberste Göttin, die sie Nagyboldogasszony (große selige — oder heilige — Frau) nannten, und sieben Göttinnen: Boldog-

Die heutige Nummer umfaßt sechzehn Seiten.

will, dem schafft man nicht die Möglichkeit der Gefundung. Auch würde jedwede Theilungsabsicht zunächst in Ungarn auf energischen Widerstand stoßen, das schlechtdings kein Interesse daran hat, die Monarchie noch um einen riesigen slavischen Landkomplex vergrößert zu sehen. Wir haben im Inneren auf Jahrhunderte hinaus genug zu thun, ganz wie Rußland im Norden und Osten sich ein unabsehbares Gebiet kultureller Arbeit und wirtschaftlicher Ausbeutung erschlossen hat. Da kann es Keinen gelüsten, lediglich den Engländern zuliebe den heiligen Krieg im Orient zu entfesseln, mit russischen und österreichisch-ungarischen Bajonetten Ägypten und Syrien den Briten aus dem Feuer zu holen. Die überaus freundschaftliche Aufnahme, die jetzt Graf Soluchowski in Frankreich gefunden hat, beweist auch, daß die englische Idee, Syrien und Ägypten zu annektieren, bei unserer Diplomatie wenig Anklang findet. Englands Rivale in der Levante ist zunächst Frankreich. Hanotaur würde dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern gewiß nicht die freundlichsten Mienen zeigen, wenn er Grund hätte zur Annahme, daß ein geheimer Plan zur Theilung der Türkei unter Ausschluß Frankreichs bestünde.

### Die parlamentarische Lage.

Die Couloirs des Abgeordnetenhauses, welche die politische Stimmung stets am treuesten widerzuspiegeln pflegen, trugen heute ein entschieden ernstes, um nicht zu sagen düsteres Gepräge. Das ernste Hinüber und Herüber zwischen Regierungspartei und Opposition hat aufgehört, ebenso wie das Konferieren der Führer und die Versuche gegenseitiger Kapazittirung der Mannen. Auch zum Lachen und Scherzen hat man keine Zeit. Während der Pause, wo sonst stets reges Leben herrscht, standen auf der einen Seite der Wandelgänge in einem kompakten Knäuel rings um Stephan Tija und August Puskty die regierungsfreundlichen Abgeordneten, während auf der anderen Seite in einem ebenso wichtigen Knäuel die oppositionellen Abgeordneten zusammentrafen und mit ernstern, wichtigen Mienen die Lage und insbesondere die Eventualitäten der Zukunft besprachen. Von jener friedlichen Stimmung, die noch vor wenigen Tagen alle Räume des g. Hauses freundlich und froh machte, ist kaum etwas mehr zu merken, und von einer Friedensaktion rein gar nichts. Koloman Széll und Graf Apponyi sind noch gestern Abends verjeit und Graf Albin Csáky, auf den die Friedensfreunde so große Hoffnungen setzten und von dem man erzählte, er werde für heute eigens in die Hauptstadt kommen, um im Interesse des Friedens das Wort zu erheben, ist nicht einmal gekommen.

Der Kompromißgedanke scheint vollständig fallen gelassen worden zu sein, und nach der kriegerischen Stimmung zu schließen, scheint nun auch das Gros der liberalen Partei für die Fortsetzung des Kampfes und für die Cloture gewonnen zu sein. Die Opposition ist übrigens hierauf gefaßt, da auch dort der Glaube an die Wahrscheinlichkeit des Friedens voll-

ständig verloren gegangen ist. Die Opposition, bei welcher man jetzt nicht mehr so viel drohen und poltern hört wie in den jüngsten Tagen, erklärt jedoch, vollkommen entschlossen zu sein, solidarisich den Kampf bis auf's Aeußerste zu führen.

Das große Ereigniß des Tages war eine beinahe einstündige Konferenz des Präsidenten Szilágyi mit dem Ministerpräsidenten Baron Bánffy im Ministerzimmer des Hauses. An diese Konferenz, in welcher wahrscheinlich auch die Modalitäten für die Verhandlung jener Vorschläge, welche der Ministerpräsident schon Samstag dem Hause zu unterbreiten gedenkt, besprochen wurden, knüpfte man in den Couloirs allerlei unfontrollirbare Vermuthungen, zumal über die Absichten des Präsidenten Szilágyi verschiedene eigenthümliche Gerüchte im Umlaufe sind.

Ueber die Absichten der Regierung verlautet, daß Ministerpräsident Baron Bánffy verschiedenen Mitgliedern der liberalen Partei mitgetheilt habe, daß die Regierung auf kein Kompromiß eingeht, auf die Verlängerung der Sitzungen beharrt, und falls die Opposition dennoch auch weiter obstruktion sollte, die Abänderung der Hausordnung und die Einführung der Cloture beantragen will. Um jedoch der Obstruktion den Standpunkt zu erschweren, wird es auch erwogen, ob nicht der gegenwärtige Antrag des Ministerpräsidenten Baron Desider Bánffy auf Verlängerung der Sitzungsbauer um eine Stunde dahin amendirt werden soll, daß die Sitzungen täglich acht Stunden dauern sollen. Dazu bedürfte es keines besonderen Antrages, sondern nur eines Modifikationsamendements des jetzt auf der Tagesordnung stehenden Antrages, wodurch es jenen Rednern, die schon zu diesem Antrage gesprochen haben, unmöglich gemacht werde, in dieser Sache nochmals das Wort zu nehmen. Wenn dann dieser Antrag durchgegangen sein wird, sollen im Sinne der Hausordnung alle auf den Tisch des Hauses niedergelegten und in Verhandlung befindlichen Vorlagen zurückgezogen und lediglich die Cloture berathen werden.

Im liberalen Klub herrschte heute reges Leben. Es waren sämtliche Minister, auch der heute in Budapest eingetroffene Minister a latere Baron Jósika anwesend, nur Honcöminister Baron Fejérváry fehlte. Die zahlreich erschienenen Abgeordneten diskutirten lebhaft die Situation, wobei eine durchaus kriegerische Auffassung zutage trat. Diese Auffassung wurde auch dadurch gefördert, daß von den notorischen Friedensfreunden heute Niemand im Klub erschien. Weder Koloman Széll und Graf Albin Csáky, die fern von der Hauptstadt weilen, noch Graf Julius Andráffy waren in den Klub gekommen, doch heißt es, daß die genannten Politiker im Laufe des morgigen Tages nochmals versuchen werden, gleichsam in letzter Stunde eine Annäherung zwischen den Parteien herbeizuführen. Lebhaft kommentirt wurde die heute im Hause stattgehabte Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten Baron Bánffy und dem Präsidenten Szilágyi und wurden an die Unterredung sehr weitgehende Kombinationen geknüpft. Die Juristen der Partei waren im großen Saale zu einer Gruppe vereinigt, deren Mittelpunkt Justizminister Erdély, Referent Pálf und Kornel Emmér waren, und besprachen

eingehend den §. 16. Für den morgigen Tag erwartet man eine völlige Klärung der Lage, indem für Nachmittag ein Ministerrath angefaßt ist, in welchem jene Anträge, welche Baron Bánffy Freitag im liberalen Klub anzumelden und Samstag im Hause zu unterbreiten gedenkt, endgiltig festgestellt werden sollen. Speziell soll darüber entschieden werden, ob zuerst eine weitere Verlängerung der Parlamentsitzungen oder unvermittelt die Cloture beantragt werden soll.

Das Organ der Obstruktion „M-g“, welches wohl den Ernst der Lage einseht, hält die Möglichkeit eines Ausgleiches noch immer nicht für ausgeschlossen und sagt, das Lösungswort der vereinigten Opposition sei: Wenn ein anständiger Ausgleich unmöglich, dann Kampf bis zum Aeußersten. Das genannte Blatt will übrigens auch erfahren haben, ob Präsident Szilágyi habe entschieden erklärt, daß er bei der Debatte über die Cloture nicht präjudiciren will.

Die „N. Fr. Pr.“ bringt in ihrem heutiger Abendblatte folgenden Stimmungsbericht über die Lage:

Die Nachrichten aus Budapest über die parlamentarische Lage in Ungarn klingen ernst. Wenn es sich bewahrheitet, daß der Ministerpräsident Baron Bánffy aus Pásk mit dem Entschlusse zurückgekehrt ist, die Obstruktion ein für allemal zu brechen und die Einführung der Cloture zu erzwingen, dann stünde Ungarn am Beginn eines parlamentarischen Kampfes, wie es ihm seit dreißig Jahren noch nicht erlebt hat. Der Obstruktionstakt würde dann an Umfang und in der Form nicht nur dem österreichischen gleichkommen, sondern vermuthlich letzteren noch übertrumpfen. Wer in diesem Kampfe Sieger bleiben würde, ist noch nicht entschieden. Ein mehrmonatlicher erbitterter Obstruktionstakt kann leicht Zwischenfälle herbeiführen, an die man zu Beginn des Kampfes nicht denkt. Ob die liberale Partei, in welcher zahlreiche Elemente ohnehin nicht leichten Herzens in die Verkürzung der parlamentarischen Redefreiheit willigen würden, nach einem mehrmonatlichen leidenschaftlichen parlamentarischen Feldzuge ihre Geschlossenheit und Konsistenz bewahren würde, ist immerhin fraglich. Das Kabinett Löngay war fertig, als es der Obstruktion unterlag, und das Kabinett Szapáry hatte seine Lebenskraft erschöpft, als es in der Frage der Verwaltungsreform vor der Opposition den Kürzeren ziehen mußte. Dennoch scheint die endgiltige Entscheidung noch nicht getroffen zu sein. Die Verhandlungen unter den Parteien dauern fort, und seitens der liberalen Partei soll sich außer Koloman Széll insbesondere der frühere Unterrichtsminister Graf Albin Csáky, der sich neben dem Präsidenten Szilágyi großer Autorität erfreut, lebhaft bemühen, eine Lösung der verwickelten Lage anzubahnen. Es ist somit die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, daß ungeachtet der Kriegsanfänge, die im Lager der Regierung geblieben werden, ein Ausweg gefunden und die verfahren Situation ins Gleiche gebracht wird. Die Entscheidung muß in der kürzesten Zeit fallen, und ehe das Amendement auf Verlängerung der Sitzungen des Reichstages auf acht Stunden gestellt wird, denn dieser Antrag würde von der Opposition sofort mit der wilden Obstruktion beantwortet werden.

### Budapest, 27. Juli.

Das Amtsblatt veröffentlicht heute die Ernennung des bisherigen kroatischen Sektionschefs für Kultus und Unterricht Otto Krajovics de Zilok zum kroatischen Sektionschef für die inneren Angelegenheiten.

asszony; hiezu kam noch die kleine Frau oder das Fräulein: Kisasszony, die Jungfrau gebliebene Tochter der Nagyboldogasszony. Diese drei Begriffe oder wenigstens Namen der Nagyboldogasszony, Boldogasszony und Kisasszony sind in das ungarische Christenthum übergegangen und haben im Marienkultus ihre Fortsetzung gefunden. Die Rolle der Kisasszony hat die heilige Maria selbst übernommen und eines ihrer Feste heißt im Ungarischen noch heute „Kisasszony ünnepe“. Wohl übertrug die Kirche auch die Namen Nagyboldogasszony und Boldogasszony auf die heilige Maria, aber das Volk acceptirt noch heute diese Identifizirung nicht, und in Szegedin und dessen Umgebung gilt die heil. Anna als Nagyboldogasszony, und wie diese in der alten heidnischen Religion, so ist jene noch heute die Beschützerin der in geeigneten Umständen befindlichen Frauen, an die sich die Unfruchtbaren um Kinderjagen wandten; ihr ist der Dienstag geweiht, und die Frauen, welche Mutterfreuden entgegensehen, fasten an den ersten neun Tagen nach Pfingsten. Dagegen war Boldogasszony, die Tochter der Nagyboldogasszony, die Schutzfrau der Kindbetterinnen und der Familie überhaupt; ihr Kultus ist mit dem Marienkultus verflochten und hat sich unter dem Schutze dieses erhalten. Anders steht es um die übrigen Töchter der Nagyboldogasszony, die meist unter dem Namen „szép asszony“, wohl auch „czifra asszony“ (schöne Frau) bekannt sind und deren Kultus heute nur noch von der abergläubischen Menge gehegt wird. Die „schöne Frau“ ist eigenthümlicherweise der Schrecken der Kinder, das Gespenst der Nacht; sie sucht der Kindbetterin zu schaden, vertauscht das Kind und richtet sonstigen Schaden und Schabernack an. Wenn der Kranke des Nachts gerufen wird, so gehe er nicht hinaus, denn — so heißt es im siebenbürgi-

schen Volksglauben — die „schönen Frauen“ holen ihn. Wenn Wirbelwinde ihr Spiel treiben, dann „tanzen die schönen Frauen“. Ist die Milch der Kuh blutig gefärbt, so haben die „schönen Frauen“ sie gemolken. Nicht immer stand die „Szép asszony“ in so üblem Geruche; einst war sie eine vornehme und hochverehrte Göttin; ihr war ein Stern gewidmet, der größte des Sternbildes Skorpion: „Szép asszony csillaga“, und nach einer Székler Version ist die „Landstraße des Himmels“ (die Milchstraße) nichts Anderes als das „Sinnen der schönen Frau“ (Szép asszony vázna). Nach einer weitverbreiteten Sage war die „Szép asszony“ verheirathet; ihr Gatte war der „lahme Bettler“ (sánta koldus) mit dem Schuttkarren. Einst lebte der lahme Bettler glücklich mit der „schönen Frau“, aber seitdem diese ihm untreu geworden, ist sein Glück dahin. Er sehnt sich nach der Verlorenen, er sucht sie, kann sie aber nicht erreichen, denn er muß den Schiebkarren immer nach sich ziehen, so daß die „schöne Frau“, die keinerlei Last zu schleppen hat, ihm stets voraus ist. Die Székler Sage hat hiefür folgende Variation: Die „schöne Frau“ wurde dem Geliebten untreu. Dieser verlegte ihr eine Ohrfeige und versank in den bodenlosen Krystallsee, indem er sagte: „Du kannst tausend Jahre lang auf mich warten.“ Nun wartet die „schöne Frau“ tausend Jahre auf den Geliebten. Des Nachts breitet sie ihr Sinnen aus (die Milchstraße) und begießt es mit dem Wasser des Krystallsees; dieses träufelt abwärts und erzeugt den Thau. . . . Kandra ist der Ansicht, daß die „schöne Frau“ die Venus der alten Ungarn gewesen sei, die mächtige Göttin der Liebe; hiefür spreche u. A. auch der Umstand, daß in manchen Gegenden von den aus Liebe krank Gewordenen gesagt wird, sie lägen im Bette der „schönen Frau“.

Das Angeführte genügt wohl, um auf die

hervorragende Bedeutung des Kandra'schen Werkes hinzuweisen, dessen Erscheinen durch die Opferwilligkeit eines Privaten, des Dr. Bartholomäus Váhtor ermöglicht wurde. Die „Magyar Mythologia“ ist eine unerschöpfliche Fundgrube des ungarischen Folklore; ein Buch, das jeder Sachgelehrte studiren muß, aber auch jeder gebildete Laie lesen soll, umso eher, als es — unbeschadet seiner Gründlichkeit — mehr für diesen als für jenen geschrieben ist. Das Gebiet des Folklore behandelt auch das eben im Verlag der ungarischen ethnographischen Gesellschaft erschienene Werk des unermüdbaren Erforschers des Volkslebens der Balkanhalbinsel Adolf Strauß: „Bolgár Néphit“ (Bulgarischer Volksglaube). Der Verfasser, dessen zweibändige Sammlung bulgarischer Volksdichtungen vor wenigen Jahren im In- und Auslande berechnete Anerkennung gefunden hat, gibt uns in seinem neuesten Werke eine hochinteressante Schilderung des Volksglaubens und der auf diesem ruhenden Sitten und Gebräuche der Bulgaren. Er eröffnet uns damit eine ganz neue Welt; er gewährt uns einen Einblick in eine uns fremde, mit der ungarischen aber dennoch manche verwandte Züge aufweisende Volksseele, deren Offenbarungen — Sagen, Volksdichtungen, Gebräuche etc. — werth sind, in weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Die Bulgaren selbst sorgen — in der Kollektion Schornit — für die Sammlung und Aufbewahrung dieser Schätze des Volksglaubens, aber ins Ausland ist hiewon noch wenig gedrungen, und Strauß hat das große Verdienst, den ersten größeren und in jeder Hinsicht gelungenen Versuch auf diesem Gebiete unternommen zu haben. Bemerkenswerth sind seine Untersuchungen über die ältesten Berührungen der Ungarn und Bulgaren und die parallelen Züge im Volksglauben der beiden Nationen; einzelne seiner Ausführungen sind selbst für den Fachmann, jeden-

Die offiziöse „Bud. Korr.“ ist von kompetenter Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß die Ausstreunungen, als ob die Regierung zu **Unterstützungszwecken ein besonderes Tageblatt** zu organisieren gedenke, und daß zu diesem Behufe eine, im Besitze einer Aktiengesellschaft befindliche Buchdruckerei angekauft worden sei, nichts als böswillige, aus der Luft gegriffene Erfindungen sind. Die Unterrichtsverwaltung besitzt bereits seit längerer Zeit ein eigenes Organ und die kompetenten Kreise denken gar nicht daran, neben der Staats- und Universitätsdruckerei noch eine dritte Druckerei anzuschaffen.

Laut der „Köln. Ztg.“ erfolgt der Besuch des **italienischen Königspaares in Gomburg** vom 4. bis 6. September; in Begleitung des Königspaares werden keine Minister sein, da der Besuch eine politische Bedeutung nicht haben, sondern lediglich die Erwiderung des Besuches des deutschen Kaiserpaars in Venedig sein soll.

Das **klerikale belgische Kabinet** ist wieder für einige Zeit gerettet. Der Ministerpräsident Smet de Naeyer hatte mit dem Rücktritte der Regierung gedroht, falls die Kammer die Gesetzentwürfe über die Reorganisation der Bürgergarde ablehnen würde, und die Majorität, welche sich anfangs so störrisch gezeigt, bewilligte denn die Verwendung der Bürgergarde zum Landsturm. Diese ärmlische Reform wird die Wirkung haben, daß die von den Patrioten Belgiens geforderte wirkliche Reorganisation der Armee ins Unabsehbare verlagert werden dürfte. Die Klerikalen, insofern sie die Deputierten der bäuerlichen Bevölkerung sind, haben durch Annahme der Forderung der Regierung ein gutes Geschäft gemacht. Da die Bürgergarde nämlich eine ausschließliche Institution der Städte ist, so erscheint durch Einreihung derselben in den Landsturm das bäuerliche Element von dieser militärischen Belastung vollkommen befreit.

**Suspendirung des serbischen Kirchentongresses.**

Die oppositionelle Majorität des serbischen Kirchentongresses hat sich nicht bloß damit begnügt, durch ihre Beschlussfassung über die Tagesordnung jedweder erspriechlichen Thätigkeit im Vorhinein zu entsagen, sondern sie hat auch, nachdem der königliche Kommissär Baron Nikolics diesen Beschluß für null und nichtig erklärte und ihr die königliche Weisung überbrachte, im Sinne des Gesetzes die Verathung des Kirchenstatuts auf die Tagesordnung zu stellen, der königlichen Weisung direkt den Gehorsam verweigert. Daß unter solchen Auspizien an die Möglichkeit einer Fortsetzung der Kongressverathungen kaum zu denken ist und eine Auflösung oder doch zumindest eine Vertagung des Kongresses auf unbestimmte Zeit nicht zu umgehen sein wird, ist wohl allen Einsichtigen klar. Der Vorläufer dieses Ereignisses ist die in der heutigen Sitzung durch den königlichen Kommissär erfolgte vorläufige Suspendirung des Kongresses, welcher dann wahrscheinlich schon in der nächsten Woche die Auflösung oder Vertagung folgen wird. Ueber den Verlauf der heutigen Sitzung und die

Stimmung in den Kongresskreisen liegt folgender Bericht vor:

Nach einer Interpellation, bei welcher es zu einem heftigen Rencontre zwischen dem Interpellanten und dem Patriarchen Brankovics kam, der aber später gütlich beigelegt wurde, wurde der königliche Kommissär Baron Nikolics in üblicher Weise in den Kongress eingeholt. Der königliche Kommissär hielt vom Präsidenten folgende Rede:

„Nachdem der Kongress auch auf meine erneuerte Aufforderung in der gestrigen Sitzung der Verordnung Sr. kaiserlichen und apostolischen Majestät unseres gnädigsten Herrn und Königs vom 21. Mai 1897 nicht Genüge leisten wollte, erachte ich es für meine Pflicht, den diesbezüglich erbrachten Beschluß des Kongresses seiner kaiserlichen und apostolischen Majestät zur allerhöchsten Kenntnissnahme zu bringen und suspendire mithin, bis der allerhöchste Entschluß Sr. Majestät nicht angelangt sein wird, das weitere Wirken und die Sitzungen des Kongresses.“

Nach der Rede verließ der königliche Kommissär unter den lauten Zurufen: „Es lebe der König“ den Sitzungssaal, um sich in das Palais des Patriarchen zu begeben.

Der Kongress authentisirte das heutige Protokoll. Die Ausschüsse wurden angewiesen, ihre Wirksamkeit fortzusetzen.

Die allerhöchste Entscheidung wird für die nächste Woche erwartet. Der königliche Kommissär begibt sich heute Abends zur Berichterstattung nach Budapest, eventuell nach Jschl.

Man glaubt, daß in acht Tagen die Sitzungen des Kongresses auf unbestimmte Zeit vertagt werden, was einer Auflösung gleichkommt.

Die Mitglieder der Majorität wollen ein Memorandum an den König und ein Manifest an die Wähler über die Vorgänge am Kongresse vorbereiten. Heute Vormittags wurde ein feierliches Requiem für die verstorbenen Anhänger der Majorität und Mittags ein Abschiedsbankett veranstaltet.

Patriarch Brankovics begibt sich morgen mit den Bischöfen Miron Nikolics und Michael Gruics zur Eröffnung des kroatischen Landtages nach Agram.

**Lokal-Anzeiger.**

**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 27. Juli.

Das **neue Ofner Wasserwerk**. Die hauptstädtische Generalverwaltung hat noch im Jahre 1895 das Ingenieuramt angewiesen, über die Wasserversorgung Ofens einen Plan anzufertigen. Die Wasserleitungsdirektion hat die Pläne und den Kostenanschlag des neuen Wasserwerkes eingereicht. Das Werk ist demnach angelegt, daß es auch für den Fall der rapidesten Entwicklung Ofens 20 Jahre hindurch ein genügendes Wasserquantum zu liefern im Stande ist. Wenn die in der Neuesten geplante Anlage fertig sein wird, dann ist Ofen bis an seiner äußersten Grenze mit Wasser versehen. Das Ofner Wasserwerk ist kein Centralort, denn Kelenfeld erhält das Wasser von dem Reservoir auf dem Blocksberge, die Fehring und die Christinenstadt aus der Christinen-

städter Anlage. Der Plan theilt dem Niveauverhältnissen entsprechend Ofen in 13 Wasserversorgungszonen, wobei auf eine Person täglich das Maximalquantum von 250 Litern berechnet ist. Die Baukosten belaufen sich auf mehr als dritthalb Millionen Gulden. Die 13 Zonen sollen einzeln gebaut werden, so daß die Kosten auf mehrere Jahre aufgetheilt werden können. Die Wasserleitungsdirektion beabsichtigt, erst den Schwabenberg und das Leopoldfeld, dann Kelenfeld, in dritter Reihe den Zöldmál und erst nachher die nicht bewohnten Caravillans mit Wasser zu versehen.

Ein **Konflikt zwischen der Stadt und dem Oberstadthauptmann**. Der Oberstadthauptmann hat bezüglich des Transports von Sodawasserflaschen jüngst einen Erlass hinausgegeben, laut welchem in den Sommermonaten (Mai bis Oktober) solche Flaschen nur in Eisbehältern transportirt werden dürfen, um Explosionen und deren sicherheitsgefährliche Folgen zu verhüten. Dagegen handelnde sollen entsprechend bestraft werden. Diese Angelegenheit kam in der heute stattgehabten Sitzung der hauptstädtischen Polizei- und Gewerbe-Kommission zur Verhandlung. Die Kommission steht auf dem Standpunkte, daß die Polizei im Sinne der bestehenden Gesetze zur Herausgabe solcher Erlasse nicht berechtigt sei. Diesem Gesichtspunkte gaben der Vorsitzende Vizebürgermeister Johann Haberhauer und Magistratsrath Georg Lung Ausdruck; Letzterer stellte den Antrag, es möge der Minister im Wege einer Repräsentation ersucht werden, die erwähnte Verordnung außer Kraft zu setzen, da durch dieselbe die Autonomie der Kommune verletzt sei. Wenn die Nothwendigkeit zur Schaffung einer ähnlichen Verfügung vorliegt, so solle dieselbe durch die Stadtbehörde allerdings mit Anhörung der Oberstadthauptmannschaft erfolgen. Dr. Béla Feketi gab der gleichen Ansicht Ausdruck, worauf die Kommission den Antrag Lung's acceptirte.

Die **hauptstädtische Polizei- und Gewerbekommission** hielt heute unter dem Vorsitz des Vizebürgermeisters Johann Haberhauer eine Sitzung, in welcher folgende Gegenstände erledigt wurden:

Die Unternehmer der neuen Omnibusgesellschaft legten den Fahrplan für den demnächst zu aktivirenden Omnibusverkehr vor. Die zu befahrenden Linien sind folgende: 1. Centralmarkthalle, Leopoldgasse, Stadthausplatz, Petöfiplatz, Marie Valeriegasse, Vigadóplaz, Vigadógasse, Elisabethplatz, Marokkanergasse, Andrássystraße, Stadtwaldchen, Thiergarten, artemisches Bad. — 2. Bruckbad, Döbrentegasse, Döbrentepiaz, Bärkert, Kettenbrücke, Franz Josephplatz, Badgasse, Marokkanergasse, Andrássystraße, Stadtwaldchen. — 3. Johannesapital, Hattugasse, Batthyánygasse, Bombenplatz, Hauptgasse, Kettenbrücke, Franz Josephplatz, Zimngasse, Leopoldplatz, Wagnerboulevard, Andrássystraße, Stadtwaldchen. — 4. Centralmarkthalle, Caloinplatz, Reckenmetersgasse, Universitätsgasse, Kronprinzgasse, Servitenplatz, Wienergasse, Elisabethplatz, Badgasse, Palatingasse, Margarethenbrücke, Sigmundgasse, Kaiserbad. — 5. Heresienstädter Kirche, Königsgasse, Deákplaz, Deákplaz, Gisellaplatz, Vigadógasse, Dorotheagasse, Franz Josephplatz, Kettenbrücke, Tunnel, Tunnelgasse, Christinenplatz, Christingasse, Stadtmeterhofgasse, Fahrradbahn. — 6. Stadtwaldchen, Andrássystraße, Leopoldstädter Basilika (eventuell Gisellaplatz). Die Fahrpreise entsprechen im Allgemeinen den bisher bestehenden Preisen. In ein, zwei Relationen ist wohl eine Erhöhung von zwei Kreuzern in Aussicht genommen, doch erklärten die anwesenden Vertreter der Unternehmung, daß diese Preise als Maximalsätze zu betrachten seien und sehr wahrscheinlich in dieser Höhe gar nicht zur Einhebung gelangen werden. Die Kommission wird die Fixirung der Fahrpreise in diesem Sinne beschließen. Die Unternehmer sprachen auch den Wunsch aus, es möge die Einführung der Haltestellen ausgesprochen werden. — Der Besitzer eines zu Geschäftszwecken verwendeten Benzin-Motorwagens hat um die Erlaubniß zur ständigen Benützung dieses Wagens angefragt. Die Kommission ist für die Ertheilung der Erlaubniß mit der Bedingung, daß der Führer des Wagens sich beim hauptstädtischen Ingenieuramt einer Prüfung zu unterziehen hat, ob er mit der Handhabung des Behälters entsprechend vertraut ist. Auf Grund eines Zeugnisses kann sodann die Oberstadthauptmannschaft die nöthige Fahrlicenz ertheilen.

Die **hauptstädtische Kommission für Privatbauten** hat sich in ihrer am Montag gehaltenen Sitzung für die Ertheilung folgender Baulizenzen ausgesprochen:

Für dreistöckige Neubauten: an die I. und I. Transaktionsbauabtheilung, 1. Bezirk, Weissenburgerstraße Nr. 10, 771-773, Infanteriekaserne; an Johann Kuttlaya, 1. Bezirk, Weissenburgerstraße Nr. 10, 588-90, für zwei Häuser; an Madar Boszonyi, 2. Bezirk, Sigmundgasse Nr. 3480; an den Landes-Frauenbildungsverein, 4. Bezirk, Grünebaumgasse, Auf- und Zubau; an Dr. Koloman Szecsi, 6. Bezirk, Amettgasse Nr. 3112; an Max Guttmann, 6. Bezirk, Szondi-gasse Nr. 1299; an Karl Perich und Heinrich Abel, 6. Bezirk, Leventegasse; an Franz Herczeg, 6. Bezirk, Amettgasse Nr. 3112; an Bernhard Csilla, an Frau, 8. Bezirk, Telekiplatz Nr. 5883; an Johann Mangler und Frau, 8. Bezirk, Jülesgasse Nr. 7163; an Stephan Karjay und Frau, 8. Bezirk, Kalyacenplatz Nr. 6386; an Moriz Krauß und Frau, 8. Bezirk, Barossgasse Nr. 6509; an Ludwig Cséry junior, 9. Bezirk, Wedgátgasse Nr. 8651, sowie Nr. 1, 2 und 3, für drei Häuser mit kleinen Wohnungen; an Klona Bayer, 9. Bezirk, Erdögasse

falls aber für den noch so gebildeten Laien höchst überraschend. Wir wollen hier nur auf die höchst interessante Rolle hinweisen, welche der Zsid (zsid) im Volksglauben der Bulgaren spielt — eine Rolle, wie wir sie sonst nirgends, höchstens bei einigen Nachbarvölkern der Bulgaren finden, die jedenfalls aus der nämlichen Quelle geschöpft haben. Der „zsid“ ist der Riese der bulgarischen Sage, welche von seiner Hünengestalt, seiner furchtbaren Kraft und seinem phantastischen Neusein nicht genug zu erzählen weiß. In der Nähe von Tirnovo befindet sich ein zsidov-grob (Zsidengrab), welches 6 Meter lang und 1 1/2 Meter breit ist. In diesem Grabe ruht ein zsid, der Tirnovo in die Hände der Türken lieferte. Nach der Einnahme der Stadt wollte sich der zsid bei Soliman Pascha seinen Lohn holen; statt dessen ließ ihn der Pascha enthaupten. Der zsid sagte sein abgeschnittenes Haupt und begann zu laufen. An einem Hügel stolperte er und sank todt zu Boden. Auf Befehl Soliman's wurde er an jener Stelle begraben und jeder Bulgare, der an dem Grabe vorüberging, warf einen Stein darauf. So wurde mit der Zeit ein riesiger Steinhau aufgethürmt, der bis zum heutigen Tage zsidov-grob heißt. In den Sagen vom Königssohn Marko begegnen wir dem zsid häufig, ja selbst eine zsidovina — Zsidin — kommt vor, die nach hartem Kampfe von dem heldenmüthigen Marko natürlich besiegt wird. Die christlichen Bulgaren sind der Ueberzeugung, daß der erste Glaube der jüdische war; noch heute heißt das ungetaufte Kind „Evreice“, und nach der Taufe übergibt der Taufpathe das Kind der Mutter mit den Worten: Du hast mir ein Judlein übergeben, ich habe Dir einen Christen zurückgebracht. Der zsid als Riese ist eine der häufigsten Gestalten der bulgarischen Sagen, welche unter Anderem auch das von Chamisso so herrlich bearbeitete „Riesenpielzeug“ mancherlei Formen enthält; die Juden, heißt es

in dieser auch bei den Serben und Griechen, ja selbst bei den Russen vorhandenen Sage, waren so groß, daß sie mit ihrem Fuße von einem Berge auf den anderen schreiten konnten.

Gleich den Juden galten auch die Tartaren als Riesen, und Juden und Tartaren sind in den bulgarischen Sagen fast gleichbedeutend. Dies gibt den Schlüssel zur Erklärung der merkwürdigen Rolle des zsid in dem bulgarischen Märchen ab. Die Frage ist nämlich einfach die, ob es je ein Volk gegeben, welches tartarisch und jüdisch zugleich war? Ein solches Volk existirte in der That: dasjenige der Chazaren, die im südlichen Rußland hausend und zu großer Macht gelangt, im VIII. Jahrhundert den jüdischen Glauben annahmen. (Bekanntlich soll es auch unter den landnehmenden Magyaren solche jüdische Chazaren gegeben haben.) Die Chazaren erstreckten ihre Eroberungszüge bis an die östlichen Küsten des Mittelmeeres, überall, wohin sie kamen, Schrecken verursachend. Als ihre Macht gebrochen war, verschmolzen sie mit anderen tartarischen Stämmen; aber ihr Andenken blieb in den Sagen des bulgarischen Volkes bis auf den heutigen Tag erhalten. Daher kommt es, daß die Riesen bald Juden, bald Tartaren sind und daß Juden und Tartaren in der Sprache jener Sagen eine und dieselbe Bedeutung haben.

Strauß theilt in seinem Buche eine große Anzahl von Sagen, Märchen und Legenden, Sitten und Gebräuchen mit, welche eine Handhabe zur Erschließung der bulgarischen Volksseele, aber auch der Volksseele überhaupt bieten. Das treffliche Buch wird dem Autor verdiente Ehren eintragen; sowohl die „ungarische Mythologie“, als der „bulgarische Volksglaube“ aber sind Zierden unserer noch dürftigen, aber im Aufschwung begriffenen folkloristischen Literatur.

S. Peisner.

erwartet  
ist, in  
Samstag  
festen  
Cloture  
welche  
für aus-  
reinigten  
leich un-  
Das  
haben,  
läßt, daß  
pr  
heutiger  
über die  
parlamen-  
es sich  
Wänffy  
die Ob-  
Einfüh-  
ngarn an  
wie es ihr  
Obstruk-  
der Form  
ndern ver-  
nd diesem  
entschieden.  
ampf kann  
zu Beginn  
in welcher  
ens in die  
t willigen  
schäftlichen  
t und Kon-  
Das Ra-  
tion unter-  
Lebenskraft  
ngsreform  
e. Dennoch  
t getroffen  
ien dauern  
außer Ko-  
stminister  
Präsidenten  
nüssen, eine  
es ist somit  
ungeachtet  
ung geblat-  
verfahren  
Entscheidung  
s Amende-  
Reichstages  
er Antrag  
ldesten  
27. Juli.  
te die Er-  
vics die  
die innerer  
en Werkes  
Opferwillig-  
us Västör  
logia“ ist  
schen Volk-  
diren muß,  
umso eher,  
it — mehr  
ist. Das  
eben im  
Gesellschaft  
chters des  
trauß:  
olksglaube)  
lung bul-  
Nahren im  
g gefunden  
eine hoch-  
ns und der  
räuche der  
ganz neue  
eine uns  
ch manche  
eren Offen-  
zu werden  
e Kollektion  
ebewahrung  
s Ausland  
Strauß hat  
en und in  
em Gebiete  
sind seine  
ungen der  
Züge im  
eine feiner  
nn, jeden-

Mittwoch, 28. Juli 1897

Nr. 8641; — für zweifelhafte Neubauten: an die Stadtheörde, 1. Bezirk, Czakoßgasse Nr. 12, 471, Schulhausbau: an Graf Eugen Karácsony, 1. Bezirk, Karácsonygasse Nr. 1636; an H. Rosenthal, 9. Bezirk, Gyálacstraße, Honvédspital; — für einseitige Neubauten: an Dr. Wilhelm Dick, 1. Bezirk, Csermelygasse Nr. 8373, Villa; an Valentin Sód, 2. Bezirk, Törösvégyied Nr. 6511; an Johann Simon und Frau, 3. Bezirk, Alátatgasse Nr. 4203; an Wenzel Schlezák, 6. Bezirk, Fötherrstraße Nr. 1670; an Stephan Stahls Erben, 7. Bezirk, Kazinczygasse Nr. 5203, Aufbau; an Moriz Ungar, 7. Bezirk, Szabógasse Nr. 2841, Aufbau; — für Parterrebauten: an Stephan Turý und Frau, 1. Bezirk, Kelenföld Nr. 13, 725; an Johann Simon, 1. Bezirk, Wolfsthal Nr. 10, 577; an Marie Wist, 1. Bezirk, Steinbruch Nr. 10, 455; an Leopold Manger und Frau, 3. Bezirk, Billangogasse Nr. 2521; an Johann Bitter, 3. Bezirk, Táborhegy Nr. 2277; an die Schlichtsche Fabrik-A.G., 6. Bezirk, Waisnerstraße Nr. 1697, Zubau; an Karl Kovács, 7. Bezirk, Columbusgasse Nr. 1867; an Emerich Kovács, 7. Bezirk, Várnagasse Nr. 2521; an Johann Goor, 7. Bezirk, namenlose Gasse Nr. 1993; an das Kultusministerium, 9. Bezirk, Tüzoltógasse Nr. 8768, Zubau; an Ferdinand Bórház und Frau, 10. Bezirk, Sölgogasse Nr. 7329; an Michael Winkler, 10. Bezirk, Gyömöréerstraße Nr. 8479.

**Elektrische Bahn Budapest-Kleinpest-Erzsebetfalva.** Die Budapest-Szent-Löringer Lokalbahngesellschaft hat an den Handelsminister ein Gesuch gerichtet, in welchem sie ihre Genehmigung ausspricht, die schmalspurige, auf Dampftrieb eingerichtete Bahn zum Zwecke des Ansbauens mit normalspurigem Doppelgleise und behufs Einrichtung derselben auf elektrischen Betrieb, mit allen auf der Konzessionsurkunde bestehenden Rechten und Pflichten auf die Aktiengesellschaft zur Einrichtung elektrischer und Verkehrsunternehmungen zu übertragen, weshalb sie um die administrative Begehung der umzubauenden Linie bittet. Auf Grund dieses Ansuchens hat der Minister die administrative Begehung der Strecke von dem Endpunkte vor der Ludovica-Akademie bis Szent-Lörincz, respektive bis zur dortigen Ziegelei, und der von dieser Linie bei Kleinpest abzweigend, über Kossuthfalva bis Erzsebetfalva zu erbauenden Flügellinie für den 2. August, Vormittags 9 Uhr, angeordnet. Die Begehung wird unter Führung des Ministerialsekretärs Árpád Papp erfolgen. Als Ort der Zusammenkunft ist der Magistratsaal des neuen Stadthauses bestimmt. Gleichzeitig wurde die Kommune aufgefordert, ihre Vertreter zu entsenden.

**Aus dem Erzherzog Albrecht-Silbergarde-Fond** wurden gestern 80 Gewerbetreibenden unverzinsliche Darlehen zu 40—100 fl., zusammen 5680 fl., angewiesen; disponibel blieben 64,428 fl.

**Mit einer unerwarteten Revision** der hauptstädtischen Centralkasse wurde unter Leitung des Magistratsraths Lunz heute begonnen.

**Tagesneuigkeiten.**

**„Neues Pester Journal.“**

Mit 1. August 1897 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Juli zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerations-Preise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Aufschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 27. Juli.

**Unsere heutige Weilage** enthält Folgendes: Aus dem Abgeordnetenhaus, Neupester Liberalismus, Gerichtshalle, Der Kapitalist, Marktberichte, Budapest- und Effektenbörse, Getreide- und Mehlerverkehr, Budapest- und Tobakliste, Wasserstand, die Kurstabelle; ferner die „Feuilleton-Zeitung“ („Die Toiletten der Schauspielerinnen“, Erzählungen aus dem neuen Goldlande“, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Wilde Rose“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate.

**Wetterbericht.** Bei schwachem Ostwinde war das Wetter heute Vormittags bewölkt, Nachmittags heiter, die Temperatur stieg bis 23 1/2 Gr. R., das Barometer steht auf 758 Mm. Wlos in der Mittelmeergegend war es trocken, sonst hat es fast auf dem ganzen Kontinent mehr oder minder ausgiebig geregnet. In Siebenbürgen hat es gestern noch schwach geregnet, heute Morgens war es dort und im Alfold heiter, während es im Westen des Landes regnete. Es ist mildes Wetter mit lokalen Regenschauern zu erwarten.

**Kronprinzessin-Witwe Stephanie in Petersburg.** Ueber die am 24. d. erfolgte Ankunft der Kronprinzessin-Witwe Stephanie in Petersburg und deren Empfang durch das Czarenpaar berichtet der russische „Regierungsbote“ folgende Einzelheiten: Kronprinzessin-Witwe Stephanie traf um 9 Uhr Früh auf dem festlich dekorierten Nikolaibahnhofe ein. Zu ihrem Empfange waren der Kommandant von Petersburg, General Adelsohn, der Stadthauptmann Kleigels und Vertreter des Verkehrsministeriums erschienen. Nach kurzem Aufenthalt in den kaiserlichen Gemächern des Bahnhofes reiste Erzherzogin Stephanie in einem Hofzuge nach Neu-Peterhof. Vor dem reich geschmückten

Bahnhofs zu Peterhof war zu Ehren der Kronprinzessin-Witwe eine Abtheilung der Leibgarde des Czaren aufgestellt. Der Minister des kaiserlichen Hauses, die Großfürsten Peter Nikolajewitsch und Georg Michailowitsch, sowie der Herzog von Leuchtenberg und der Prinz von Oldenburg befanden sich auf dem Bahnhofe. Kurz vor Ankunft des Zuges erschien daselbst Czar Nikolaus II. mit der Czarin Alexandra Feodorowna. Das Czarenpaar begrüßte die Kronprinzessin-Witwe herzlich und trat mit ihr in einer Equipage die Fahrt nach Schloß Alexandria an. — Vom Heutigen wird aus Petersburg telegraphirt: Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie begab sich gestern Abends mit dem Kaiser und der Kaiserin von Peterhof nach Krasnoje-Selo, woselbst eine Fahrt durch das Militärlager gemacht wurde. An derselben beteiligten sich auch die Großfürsten und Großfürstinnen. Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie fuhr mit der Kaiserin in einem mit weißen Pferden bespannten Phaeton. Nach beendeter Rundfahrt fand ein Konzert eines Militärmusikorchesters, hernach ein feierlicher Zapfenstreich statt. Die allerhöchsten Herrschaften begaben sich sodann in das Schloß von Krasnoje-Selo zurück.

**Der Sohn des Erzherzogs Friedrich.** Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht über das Befinden der Erzherzogin Isabella und des jüngsten Erzherzogs folgende zwei Bulleins:

I. Das Befinden Ihrer kais. und kön. Hoheit der Erzherzogin Isabella, sowie des neugeborenen Erzherzogs ist vollständig befriedigend. Baden, 25. Juli 1897. Dr. Güttl, Oberstabsarzt m. p., Dr. Dürr, Regimentsarzt m. p. — II. Das Befinden Ihrer kais. und kön. Hoheit der Erzherzogin Isabella, sowie des neugeborenen Erzherzogs ist andauernd befriedigend. Baden, 26. Juli 1897. Dr. Güttl, Oberstabsarzt m. p., Dr. Dürr, Regimentsarzt m. p.

Man telegraphirt uns vom Heutigen aus Wien: Die Taufe des Söhnchens des Erzherzogs Friedrich findet, wie endgiltig bestimmt wurde, erst nächsten Samstag, Vormittags 11 Uhr, durch Feldbischof Dr. Koloman Potochy statt. Se. Majestät wird, aus Pischkonnend, persönlich als Taufpater fungieren.

**Im Vestibule des Nationalmuseums** wurde längere Zeit hindurch unter Leitung des Museumdirektors Ministerialraths Emerich Szalazy's die Skulpturensammlung geordnet und aufgestellt. Die im Vestibule untergebrachten Skulpturen und Gypsabdrücke waren seit Jahren, in 1891 wegen der ornithologischen Ausstellung und vergangenes Jahr in Folge der ethnographischen Ausstellung, in Kisten verpackt. Jetzt aber zeigt das Vestibule das alte Bild, jedoch mit kunsthistorischen Sehenswürdigkeiten bereichert. Beim Eingange sind die römischen Gedenktafeln, Skulpturen, sieben Burgmodelle und die vom Professor Strobl modellirte Büste Simora's, deren Original in der Graner Basilika sich befindet, aufgestellt. In dem rundeauartigen Vestibule sind die griechischen Meisterwerke und in den Seitennischen die Schöpfungen der heimischen Bildhauerkunst untergebracht. Hier befinden sich die Gypsabdrücke der für die Millenniumsausstellung angefertigten 50 Grabsteine, welche Handelsminister Baron Daniel dem Museum schenkte. Hier befinden sich weiters die Modelle der 12 Aposteln der Jaaker Kirche, die beim Baue der kön. Burg gefundenen Marmor- und Terrakotta-Schnitzwerke und noch zahlreiche werthvolle und interessante Gegenstände.

**Auszeichnungen.** Se. Majestät hat dem Chef der Sektion für innere Angelegenheiten der kroatisch-slavonischen Landesregierung, Daniel Stankovicz, aus Anlaß seiner auf eigenes Ansuchen erfolgten Verlegung in den Ruhestand, in Anerkennung dessen langjähriger hervorragender Verdienste, das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen. Ferner hat der König als Anerkennung ihrer auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste verliehen: dem pensionirten Obergepan und Abgeordneten Svetozar Kusevics de Black das Komthureuz des Franz Joseph-Ordens, dem gewesenen ersten Vizepräsidenten des kroatisch-slavonischen Landtages Heinrich Francisci das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, dem Agrar-Universitätsprofessor Hermann Pavics und dem Abgeordneten Georg V. Gyurkovicz den Eisernen Kronen-Orden III. Klasse.

**Verleihung.** Se. Majestät hat auf Vorschlag des Ministers des Innern dem Sanitäts-Inspektor Dr. Gedeon Raiz den Titel eines Sektionsrathes verliehen.

**Ernennungen.** Der Agrar-Staatsanwalt Thomas Kraljovicz wurde zum Oberstaatsanwalt, der Oberstaatsanwalt-Substitut Dr. Mikodem Jaksic und der Sektionsrath Dr. Joo Malin wurden bei der kroatisch-slavonischen Landesregierung zu Banalrathen ernannt.

**Von der Universität.** Seit dem Ableben Dr. Ludwig Juranyi's ist an der Budapest-Universität die Lehrkanzel für Botanik unbesetzt. Der

Universitätsenat unterbreitete aus diesem Grunde dem Unterrichtsminister den Vorschlag, den Privatdozenten Dr. Alexander Magócsi-Diez zum außerordentlichen Professor zu ernennen und ihn provisorisch mit der Leitung der Kanzel für Botanik zu betrauen. Dr. Magócsi-Diez ist einer der ältesten Privatdozenten.

**Oberbürgermeister Karl Ráth.** Im Besinden des kranken Oberbürgermeisters ist heute eine wesentliche Besserung eingetreten. Der Kranke nahm Mittags etwas Speise zu sich. Nachmittags fand ein Konsilium der behandelnden Aerzte statt, in welchem die eingetretene Besserung konstatiert wurde und jedes momentane Gefährdung für a us g e s c h l o s s e n bezeichnet werden konnte. Der Kranke befindet sich jetzt bei vollem Bewußtsein, trifft selbst alle Anordnungen, verlangt die Medikamente und schlürft mit Behagen den ärztlich verordneten Champagner. Gestern Nachts war der Zustand des Patienten so gefährlich, daß sämtliche Kinder des Bürgermeisters am Krankenbette blieben. Heute dagegen wurde den Angehörigen geboten, der Ruhe zu pflegen, und auf die beruhigenden Versicherungen der Aerzte sind denn auch faktisch die verheiratheten Töchter des Patienten zu ihren Familien zurückgekehrt. Am Krankenbette halten heute die beiden Söhne abwechselnd die Nachtwache. Während die behandelnden Aerzte gestern Nachts jede Hoffnung aufgeben mußten, hoffen sie heute wieder auf die Wunder wirkende eiserne Konstitution des Kranken, der dieselbe Krankheit schon wiederholt durchgemacht hat. Um 2 Uhr Nachts war der Zustand Ráth's unverändert.

**Jubiläum eines Pfarrers.** Der Neustifter Pfarrer Dr. Adam Ott feiert am 1. August den dreißigsten Jahrestag seiner Priesterweihe. In der Neustift und im III. Bezirk ist eine lebhaftere Bewegung im Zuge, die darauf gerichtet ist, an diesem Tage eine würdige Jubiläumsfeier zu veranstalten.

**Das Grabmal Eduard Paulay's.** Im Kerepeser Friedhofe wird in Balde das Grabmal des einstigen Direktors des Nationaltheaters Eduard Paulay errichtet werden. Das Grabdenkmal wird gegenwärtig nach den Plänen Alois Strobl's vom akademischen Bildhauer Bela Gerenday fertiggestellt. Das aus Carraramarmor verfertigte Grabdenkmal stellt einen Delisk dar und im Mittelgrunde ist das Reliefporträt Paulay's angebracht.

**Die Verhaftung des „weiblichen Alexikers“.** Ueber die bereits gemeldete Verhaftung des „Doctor Theologiae“ Mariska Simli lesen wir in Grazer Blättern Folgendes: Die Herausgeberin und Verfasserin der neuen ungarisch-deutsch geschriebenen „Kulturzeitschrift Styria“, Fräulein Mariska Simli, die durch ihr Erscheinen in priesterlicher Gewandung seit einer Woche die Aufmerksamkeit der Grazer Bewohner auf sich zu lenken suchte, wurde vorgestern auf der Straße verhaftet und in den Arrest der städtischen Sicherheitsbehörde gesetzt. Die „Schriftleiterin“, die sich vor dem Amte als Doktor der Theologie vorstellte, mietete am vergangenen Samstag einen Einspänner-Lohnwagen zu einer Fahrt. Als diese beendet war, wollte sie den Koffelener ohne Entlohnung nur mit Vertröstungsworten entlassen. Der Lohnkutscher nahm dies aber schieß, und als er mit ihr in scharfen Streit gerieth, entschloß er sich, die Hilfe der städtischen Sicherheitswache in Anspruch zu nehmen. Fräulein „Doktor“ mußte mit aufs Amt. Hier stellte es sich heraus, daß sie gänzlich mittellos war, denn ihr Baarvermögen bestand in sieben Kreuzern. Sie wurde daher in Haft gehalten. Aus dem Arreste wendete sie sich durch Mittelspersonen vorerst an einen Freiseur, den sie in der Jugendzeit in Stuhlweissenburg schon gekannt haben soll, mit der Bitte, um Ueberwindung von 20 Gulden. Als dies Ansuchen fehlschlug, sendete sie an einen hiesigen Cafetier eine Empfangsbestätigung für 20 Gulden Abonnementsbetrag. Aber auch das half nichts, es wollte Niemand sie auslösen. Inzwischen traf auch die Mutter der Verhafteten ein, da jedoch auch sie kaum 2 Gulden in der Tasche hatte, konnte sie ihrer Tochter nicht helfen. Die Abschiebung nach Ungarn steht bevor. Im Staatsbahnhofe in Graz warten — wie ein heute im „Hotel Daniel“ eingelangtes Aviso anzeigt — ein Talar und ein Paar Gzismen der Auslösung durch die ungewillig festgehaltene Adressatin. — Uns wird aus Graz telegraphirt: In der heute vor dem Bezirksgerichte gegen Mariska Simli durchgeführten Verhandlung wegen Betrugs, leugnete die Simli jede Schädigungsabsicht. Die Simli wurde freigesprochen, von der Polizei jedoch internirt gehalten.

**Unwetter und Brand.** Man telegraphirt aus Innsbruck, 27. d.: Ueber Mühlbach und Schabs (knapp vor Franzensfeste an der Buxterthalbahn) ging gestern Abends ein schweres Gewitter nieder, das sechs Stunden, bis Mitternacht, währte. In Folge der niedergegangenen Wassermassen ist der Wasserleitung zerstört. In Schabs zündete ein Blitzschlag; neunzehn Wohnhäuser sammt den Scheunen sind abgebrannt. Der Verkehr auf der Strecke Franzensfeste-Mittelwald ist unterbrochen. — Die Direktion der Südbahn



Oesterreicher und Ungarn in der Malerei: Professor Simm, Temple, Rose, Fidor Kaufmann, Ebner, Fleich-Brunnigen; in der Bildhauerei: Nathausky.

Mus Banreuth wird untern Gebrütern geneldet: Die heutige Aufführung der „Götterdämmerung“ beschloß den ersten Actus der Nibelungen. Das Haus war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Am Schlusse der Vorstellung brach das Publikum in jubelndem Beifall aus. Die beiden letzten Acten wird Siegfried Wagner dirigiren. Die letzte diesjährige „Parisial“-Aufführung findet am 19. August statt. Damit wird diese Oper die hundertste Aufführung erreicht haben.

Offener Sprechsaal.\*)

SOL-LUCASBAD

MATTONI'S GIESSHÜBLER

MARGIT

(„MARGARETHEN“)

Heilquellen-Wasser.

Ungarischer Selterser.

Erprobtes und anerkanntes Heilmittel bei Katarrhen der Lunge, des Kehlkopfs und Magens.

Zur Zeit einer Cholera Epidemie anstatt süßen Wassers ausgezeichnetes Heilmittel. — Mit Wein genossen erfreut es sich einer allgemeinen Beliebtheit.

Ausschliessliche Haupt-Niederlage bei L. Edesky

Vorräthig in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Friedensverhandlungen.

Berlin, 27. Juli. Gegenüber der Zeitungs-meldung über die Stellung des deutschen Botschafters in Konstantinopel zur Frage der Tilgungsweise der Kriegs-entschädigung durch Griechenland schreibt die „Nationalzeitung“: An hiesiger unterrichteter Stelle ist nichts davon bekannt, daß der deutsche Botschafter in Konstantinopel eine ratenweise Zahlung der Kriegsentschädigung vorgeschlagen hätte. Dagegen scheint es dem Blatte kaum zweifelhaft, daß der Vertreter Deutsch-lands an der Spitze derjenigen Botschaftergruppe steht, welche in der Schaffung einer europäi-schen Kontrolle das einzige Mittel sieht, von welchem eine befriedigende Lösung der finan-ziellen Schwierigkeiten erhofft werden kann.

Köln, 27. Juli. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin über die Friedensverhand-lungen geschrieben: Die Grenzfrage ist bis auf technische Einzelheiten erledigt. Die Frage der Kriegsentschädigung ist dahin geregelt, daß der Türkei etwa vier Millionen türkische Pfund zuge-willigt wurden, dagegen herrsche betreffs der Geldbeschaffung noch keine Uebereinstimmung. Der Standpunkt mehrerer Mächte, darunter Deutsch-lands, gehe dahin, daß die Rüsumung The-saliens nicht eher verlangt werden könne, als bis die Kriegsentschädigung ge-zahlt oder in unanfechtbarer Weise verbürgt sei. Für Theilzahlungen seien Bürg-schaften zu geben, die nach der Auffassung eines Theiles der Mächte, darunter Deutschlands, in einer internationalen Kontrolle zu finden wären.

London, 27. Juli. Die „Times“ melden aus Konstantinopel unter dem 25. d.: In einem Artikel der von den Botschaftern ent-worfenen Friedenspräliminarien sei die Einsetzung eines Schiedsgerichtes für alle zwischen griechischen und türkischen Bevoll-mächtigten bestehende Meinungsverschiedenheiten in Aussicht genommen.

London, 27. Juli. (Privat-Tele-gramm.) Nach hier eingetroffenen Konstan-tinopeler Nachrichten dürfte die vollständige Fest-stellung der Bedingungen für den türkisch-griechischen Friedensschluß in allen Einzelheiten wahrscheinlich noch acht bis zehn Tage erfordern.

Die Wirren im Orient.

Athen, 27. Juli. („Agence Havas“.) Einer Depesche aus Canea zufolge stattete Dschewad Pascha den Admiralen lä-n-gere Besuche ab, die diese heute erwiderten, jedoch erklärten, sie würden Dschewad keinerlei Intriguen gestatten. Dschewad Pascha wollte in Verhandlungen mit den Aufstän-dischen eintreten, doch erwiderte Bischof Nikephoros, die Aufständischen könnten mit ihm nur durch Vermittlung der Admirale verkehren.

Konstantinopel, 27. Juli. Auf den neuerlichen Befehl an die in den Dardanellen ankommende Eskadre, aus-zulaufen, demissionirten sämtli-che Schiffskommandanten und erklärten, daß die Schiffe nicht seetüchtig und nicht aktionsfähig seien. Die Kommandanten wollten nicht auslau-fen, um die unbedingt folgende Schande nicht tragen zu müssen. In den hiesigen Kreisen glaubt man, daß die Demonstration nicht ernst zu nehmen sei und nur den Zweck verfolge, end-lich einen Wechsel im Marineminis-sterium und die Realisirung der Flotten-pläne herbeizuführen.

Paris, 27. Juli. Der Minister des Aeußern Hanotauz hatte Vormittags eine Besprechung mit dem Botschafter Cambon, welcher sich dem-nächst wieder auf seinen Posten nach Konsta-ninopel zurückbegeben wird.

Die Südafrika-Debatte im englischen Unterhause.

London, 26. Juli. Deputirter Stanhope begründet eine Resolution, welche das un-genügende Ergebnis des Südafrika-Ausschusses betrifft, den Umstand, daß gegen Rhodes keine Maßregel vorgeschlagen wurde, be-dauert und die Vorladung Hawksley's vor das Haus zur Vorlegung der verweig-erten Telegramme fordert. Redner führt aus, es sei Pflicht der Regierung, über das Ver-halten Rhodes' die schärfste Miß-billigung kundzugeben. Wenn Rhodes wegen des patriotischen Charakters seiner Handlungen Straf-lostigkeit genieße, so dürste sich Zeit den Folgen der Handlungen nicht entziehen können.

Deputirter Norton unterstützt den Antrag, desgleichen Labouchere, welcher Rhodes' Treulosigkeit in schärfsten Worten geißelt. Redner glaubt, daß Chamberlain die Pläne Rhodes' nicht gekannt habe. Der Kanzler der Schatzkammer, Hicks-Beach, weist die Angriffe Stanhopes und Labou-cheres zurück und erklärt, daß eine eigenthümlichere Resolution kaum jemals dem Hause unterbreitet wor-den sei.

Harcourt erklärte, daß die Schlüsse des Komitès richtig gewesen seien, darunter auch der, daß Rosmead und das Kolonialamt keine Kenntniß von dem Projekte des Einfalles gehabt habe. Die Spitze des Tadelsbootums sei gegen das Verhalten in Betreff Hawksley's gerichtet.

Virrell beantragt die Fortlassung des ersten Theiles von Stanhopes Antrag, so daß sich dieser auf die Vorladung Hawksley's beschrän-ken würde. Harwood unterstützt dieses Amendement, während es Balfour, der erste Lord des Schatzes bekämpft. — Der Kanzler der Schatzkammer, Hicks-Beach, erklärt, er habe darüber eine andere Meinung und bestehe darauf, daß das Haus durch Abstimmung den beantragten Tadel bejahe oder verneine.

Staatssekretär Chamberlain erklärte, von lebhaftem Beifalle des Hauses begrüßt, unter Anderem: „Hätte ich geschwiegen, so würde man mein Schweigen vielleicht mißgedeutet haben. Was die Telegramme anbelangt, welche nicht zur Verlesung vor dem Ausschusse gelangten, so bietet ihr Inhalt keineswegs Beweismaterial gegen das Kolonialamt. Mit dem Berichte des Ausschusses über Rhodes bin ich im wesentlichen einver-standen, bin aber überzeugt, daß, mag auch der Fehler Rhodes so groß gewesen sein, wie ihn nur ein Politiker oder Staatsmann begehen kann, den Charakter Rhodes, als eines Man-nes von Ehre in keiner Weise be-rührte. Rhodes hat einen gewaltigen Fehler begangen, für den er Strafe verdient. Ist er denn nicht schon bestraft worden? Hat er denn nicht seinen Posten als Premierminister der Kapkolonie verloren, ferner den als Schriftführer der

Chartered-Company, seinen Einfluß, seinen politischen Ruf und die Möglichkeit, weitere Dienste zu thun, wie er zu thun hoffte, als er die Föderation Süd-afrikas unterzeichnet. Die Regierung ist nicht im Begriffe, Rhodes zu ver-folgen. Der Einfall Jameson's hat die Lage in Südafrika kritisch gestaltet, aber die britische Regierung blieb ruhig und übte, während sie die britischen Rechte entschied wahrte und gegen jede Verführung schützte, keinen Druck auf Transvaal aus, wie sie sonst hätte thun sollen. Augenblicklich ist unsere Lage gegenüber Transvaal zufrieden-stellender als zu irgend einer Zeit nach dem Einfalle Jameson's. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, daß auf Seite des Präsidenten Krüger der Wunsch besteht, der britischen Regierung in durchaus angemessenem Geiste entgegenzukommen. Ich glaube daher berechtigt zu sein, dem Hause zu der Thatsache Glück zu wünschen, daß die Regie-rung selbst zu einem durch aus befriedi-genden Resultate gelangen wird.

Nach den Schlussworten Chamberlain's wird Virrell's Amendement mit 333 gegen 70, hierauf Stanhope's Antrag mit 304 gegen 77 Stimmen verworfen.

Berlin, 27. Juli. (Privat-Telegramm.)

Die japanische Regierung bestellte in der Stettiner Schiffswerke ein Panzerschiff mit 70,000 Tonnengehalt.

Paris, 27. Juli. Minister des Aeußern Hanotauz veranstaltete zu Ehren des Ministers des Aeußern Grafen Soluchowski ein De-jeuner, welchem auch Sektionsrath v. Mären, der österreichisch-ungarische Botschaftsrath Dumba, Ministerpräsident Meline, Finanzminister Co-chery, der ehemalige Botschafter in Wien Degre sowie die Botschafter Baron de Courcel, Bar-rère, Cambon, Loze und der französische Präsident in Tunis Millet bewohnten.

Paris, 27. Juli. (Privat-Telegramm.)

Die Abreise des Präsidenten Faure nach Rußland ist unabänderlich auf den 18. August anberaumt. Der Aufenthalt des Präsidenten in Rußland wird von viertägiger Dauer sein. Ein Besuch Moskaus steht nicht auf dem Reise-programm.

Saag, 27. Juli.

Das neue Ministerium Mierson hat sich in der am 24. d. gemelde-ten Zusammensetzung konstituiert. Die neuen Mini-ster leisteten heute Vormittags der Königin-Regen-tin den Eid.

London, 27. Juli. Wie „Reuter's Office“ aus Simla meldet, wurde das englische Lager bei Malakan in Chitral in der vergangenen Nacht von den Eingeborenen ange-griffen. Auf Seite der Engländer ist ein Lieutenant gefallen. Drei Stabsoffiziere und ein Lieutenant wurden schwer verwundet. Kavalle-rie verfolgt heute Früh den Feind, welcher sich zurückzieht.

Belgrad, 27. Juli. (Privat-Tele-gramm.)

Der serbische Kriegsminister bestellte 110,000 Gewehre nach russischem Muster in der französischen Staatsfabrik. Die Lieferung hat in acht Monaten zu erfolgen.

Konstantinopel, 27. Juli. (Privat-Tele-gramm.)

Seit Kurzem meist hier der serbische Archimandrit Firmalianos, welcher die Antwort des Belgrader Metropoliten Mgr. Michael auf die Anzeige der Thronbesteigung des ökumeni-schen Patriarchen Anthymos VII. überbracht hat. In Patriarchatskreisen wird von dieser Mission die Anbahnung freundlicher Beziehun-gen des Phanar nicht nur zur Belgrader Metro-polie, sondern auch zur serbischer Regie-rung erwartet.

Prozeß gegen die Mörder der Anna Szimon

(Privat-Telegramm des „Neuen Vester Journal“.) Philippopol, 26. Juli.

Die große Sensation der vorgemerkten Ver-handlung war das energische Wort, das Genad-iev als Vertreter des Kindes der Ermordeten dem Anwalt Boitjef's zurief: „Ihr habt sie gemordet — verleumdet nicht noch ihr Andenken. Nach dieser Szene erhob sich dann Genadiev zu einem Antrage, in dessen Begründung er zunächst der Empörung aller redlich Denkenden über den Frevel-muth Ausdruck gab, daß man es jetzt wage, das Andenken der Ermordeten zu beschmutzen und sie zur Dirne zu stampeln. Hierauf forderte er, daß der Gerichtshof mit den An-wältern und den Angeklagten sich an das Ufer der Mariza zum Schau-platze des Mordes hinausbegeben, um dort den Lokalaugenschein vorzunehmen.

Dieser Antrag wurde acceptirt und am Nach-mittag fuhr in fünfzehn offenen Wagen der Gerichts-hof sammt den Vertheidigern und den Angeklagten durch die Stadt nach dem elf Kilometer weit ent-



**Salgó-Tarjánér Steinkohlen-Bergbau-Aktiengesellschaft.**

**Kundmachung.**

Die p. t. Aktionäre der Kaschau-Somodier Steinkohlen-Bergbau-Aktiengesellschaft werden hiemit verständigt, daß die nach dem eingezahlten Aktienkapital garantirten 5% Zinsen für das Jahr 1896 in unsere Centralkasse eingezahlt wurden. Wir ersuchen demnach die Aktionäre der genannten Aktiengesellschaft, behufs Behebung der auf jede Aktie entfallenden Zinsen von 1 fl. 50 kr. Ihre Aktien vom 1. August l. J. bei unserer Hauptkassa in Budapest (V. József-tér 14) in Begleitung einer arithmetisch geordneten Consignation einreichen zu wollen.

Budapest, den 27. Juli 1897.

**Salgó-Tarjánér Steinkohlen-Bergbau-Aktiengesellschaft.**

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

**MOBEL**

gegen **Ratenzahlungen**

conlant bei **Ehrentreu & Brüder Fuchs,**

**VI., Theresienring Nr. 8.**

Mit näherer Aufklärung dient der Geschäftsführer.

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapest und Wiener Militärbitälern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

**Geheime Krankheiten,**

sowie Harndröhrenflüsse, Geschwüre, Manneschwäche (durch Electro-Nassage), Hautkrankheiten, Fluß u. Frauen ohne Empfindung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Nierenmarkeiden heilt rasch u. sicher ohne Berufshörung nach einer 10jährigen eivilärztlichen und 15jährigen erfahrungreichen, militärärztlichen Praxis

**Dr. Kajdacsy**

gew. k. k. Regimentsarzt.

Conjurationsanstalt: Budapest, V., Waisnerboulevard 4 (Váci-körut 4), 1. Stock, Eingang bei der Treppe.

Conjuration Vormittags von 9-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends. Honoräre Befehle werden unter Discretion beantwortet, Medicamente befreit.

**Gerő Ferencz**

előkészítő tanfolyama az egyévi önkéntességi képzítő vizsgálatra.

**VII., Lövölde-tér 2.**

Ezen tanfolyam előkészít ifjakat, kik tanulmányaikat bármely körülmény folytán abbahagyták, a leggondosabb vezetéssel s kiváló középiskolai tanárok lelkiismeretes közreműködésével az önkéntességi vizsgálatra.

Ismerteti egyuttal a szolgálati idő alatti magartást s egyéb előzetes tudnivalókat.

A tanfolyam szeptember 1-én kezdődik.

Prospektus kívánatra küldetik.

**Dr. Kajdacsy**

gew. k. k. Regimentsarzt.

Conjurationsanstalt: Budapest, V., Waisnerboulevard 4 (Váci-körut 4), 1. Stock, Eingang bei der Treppe.

Conjuration Vormittags von 9-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends. Honoräre Befehle werden unter Discretion beantwortet, Medicamente befreit.

**Für Schlefien,**

Mähren und Böhmen suche gangbaren Artikel zu Provisionen mitzunehmen. Anträge unter „Sofort 676“ an die Exped. erbeten.

80676

A nagyméltóságú m. kir. vallás- és közoktatásügyi miniszterium 35690. számával engedélyezett

**Gerő Ferencz-féle Középiskolai internátus**

1897. szeptember 1-én nyílik meg főgymnasiumi tanár s szakképzett nevelők felügyelete, az internátus tulajdonosának vezetése s a tanterületi főigazgató ellenőrzése mellett.

Ezen egészséges helyen fekvő s a kényelem, hygienia, valamint a tanulmányi szempontok minden igényének legteljesebben megfelelő internátusba a főváros bármely középiskolájába járó ifju vétetik fel, hol teljes ellátás és iskolán kívüli idejében correpetitióban és a leggondosabb nevelésben részesül.

Prospektus kívánatra küldetik.

**Iroda: VII., Lövölde-tér 2. sz.**

**Lehr- und Erziehungs-Intitut in Rákos-Palota.**

Die Anstalt befindet sich in einem Park von fünf Joh Ausdehnung. Zöglinge werden aufgenommen in vier Elementarschul-, 6 Bürger- u. 8 Gymnasial-Klassen. Die Elementarschul-, Bürger- u. vier unteren Gymnasial-Klassen besitzen das Oeffentlichkeitsrecht. Auch die Schulen der vier oberen Gymnasial-Klassen erhalten gründlichen Unterricht und legen die Prüfung als Privatschüler in einem öffentlichen Obergymnasium ab. Ein besonderes Gewicht wird in den gründlichen Unterricht der ungarischen, deutschen, französischen und lateinischen Sprache gelegt. Nebst der Entwicklung der geistigen Fähigkeiten wird besonders Gewicht gelegt auf die **Stählung des Körpers.** Vorzügliche Lehrkräfte Gründlicher Unterricht und sorgsame Aufsicht. Kräftige, gute Nahrung. Ausgezeichnetes Wasser. Die **Zahlung für den Zögling ist gering.** Mit Programm und näheren Aufklärungen dient gern in **Rákos-Palota** (in der Nähe von Budapest, Bahn, Post- und Telegraphenstation)

**WÄGNER MANÓ,**

Direktor und Eigenthümer der Anstalt.

88445

**STYRIA-Fahrräder**

**siegen überall!**

**Büchner** bleibt Sieger im **Grossen Preis von München** auf „Styria“.

**Den kleinen Preis von München gewinnt Seidl** auf „Styria“ und im **Entschädigungsfahren** siegt **Breitling** auf „Styria“.

**Hans Bigler** siegt auf „Styria“ beim **Rennen auf der Strecke Bern-Thun** und zurück, u. setzt den bisherigen Record um **3 Minuten herab.**

**Alice Kindersberger** siegt beim **Rennen in Agram** am 18. Juli 1897 auf „Styria“.

**Quadruplet Reding**, erster Preis auf „Styria“.

**Tandem Willems-Hennings**, zweiter Preis auf „Styria“ beim **Mehrsitzer-Rennen in Antwerpen** am 18. Juli 1897.

**Ebendasselbst** bleibt beim **Vorgaberenennen** **Thomas Sieger** auf „Styria“.

**Adolf Fritz** wird erster beim **Hauptfahren und Handicap in Agram** am 18. Juli 1897 auf „Styria“.

Ebenso gewinnt er die **Club-Meisterschaft** auf „Styria“.

„Styria“-Fahrradwerke **JOH. PUCH & Comp.**

Niederlage: Budapest, VII., Erzsébet-körut 48.

Schönste Fahrschule: Budapest, VI., Király-utczai fasor 34.

**PAX**

**WANZEN-VERNICHTUNGS-ESSENZ**

! die beste der Welt!

wirkt vernichtender als die stärksten Gifte.

**HAUPTNIEDERLAGE** In der Droguerie **ZUR SCHLANGE**

**CARL DETSINYI, BUDAPEST, V., Badgasse 10.**

Flasche 20, 40 und 60 kr

**GUMMI!**

Original Pariser Gummi- und Gießbleien, die höchsten Anforderungen in Feinheit und Güte übertrafend, per Ds. N. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 Bouts amer. (fürs) N. 3 und 4, feinste Pariser Damenstämme N. 2, 3, 4 und 5, Damen- u. Herrenstämme nach Prof. Dr. Waininger N. 2, 50 per Stück. Entwürfen ist laut anstehendem Preiscontant. Verlebung diskret.

**J. REIF, Wien,**

**I., Brandstätte 3.**

Praktische Muster-Kollektionen für Herren komplet N. 5.

Preislisten in verschlossenem Couvert gratis.

4902 eln. számhoz. 1897.

**Faeladási hirdetmény.**

Alulírott kir. erdőhivatalnál f. é. augusztus hó 2-án megtartandó írásbeli versenytárgyaláson eladásra bocsátatnak:

1. A brlogi kir. erdőgondnokságban mintegy 2433 m<sup>3</sup> bükkmüfa és 21.566 ürm. bükküzifa, összesen 13.228 frt becsértékkel.
2. A krasznói kir. erdőgondnokságban mintegy 6311 m<sup>3</sup> fenyőmüfa, 517 m<sup>3</sup> bükkmüfa és 6629 ürm. bükküzifa, összesen 20.703 frt becsértékkel.
3. A koszinji kir. erdőgondnokságban mintegy 38 m<sup>3</sup> bükkmüfa és 998 ürm. bükküzifa 438 forint becsértékkel.
4. A skarei kir. erdőgondnokságban mintegy 19.920 m<sup>3</sup> fenyőmüfa, 7848 m<sup>3</sup> bükkmüfa és 23.931 ürm. bükküzifa, összesen 66.662 forint becsértékkel.
5. A leszkováci kir. erdőgondnokságban mintegy 44.312 m<sup>3</sup> fenyőmüfa, 19.581 m<sup>3</sup> bükkmüfa és 40.010 ürm. bükküzifa, összesen 156.723 forint becsértékkel.

Versenyezni szándékozók felhivatnak, hogy a vételárnak megfelelő 5%-nyi bánatpénzzel ellátott ajánlataikat legkésőbb a fent kitűzött napon délelőtt 11 óráig az otocsázi kir. erdőhivatalnál nyújtsák be, ahol az árverésre vonatkozó részletes föltételek és közelebbi felvilágosítások is megszerezhetők.

Kelt Otocsáczon, 1897. évi julius hó 24-én.

**Kir. erdőhivatal.**

# Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Verlängerung der Sitzungen. —

Schwüle, sommerliche Ruhe lastet über dem Hause in der Sándorgasse. Das lärmende Leben, das Tumult und Gewirre der letzten Tage hat einer fast beängstigenden Ruhe Platz gemacht. Die wenigen Abgeordneten in den Couloirs gehen in ernstem Gespräch auf und ab, die noch minder zahlreichen Landesväter im Sitzungssaale hören apathisch zu, wie die Opposition unermüdet die Debatte in die Länge zieht, und selbst die Redner erscheinen abgesspannt und ohne Emotion. Die verschiedenen oppositionellen Parteien theilen sich brüderlich in die Kosten des Kampfes. Heute entfaltete die Kossuth-Partei zwei Redner, Ladislav Rátkay und Alexius Papp, die Volkspartei ebensoviele, nämlich Franz Major und Franz Buzáth, und die Agron-Partei und Nationalpartei je einen, Karl Szalay und Arpad Szentiványi, um die Sitzung auszusprechen. Während alle übrigen Reden in der ungeheuren Theilnahmslosigkeit des Hauses untergingen, erregte jene des Vizepräsidenten der Nationalpartei Arpad Szentiványi ein gewisses Aufsehen, weil sie eine persönliche Spitze gegen Franz Heltai trug, der heute in einem Briefe an den „Nemzet“ — den wir an anderer Stelle reproduzieren — seinen auf den Grafen Alexander Karolyi gemünzten gefrigen Zwischenruf „Neupester Liberalismus“ erklärte. Der Vizepräsident der Nationalpartei spielte als Revanche für diesen Angriff auf seinen Parteigenossen darauf an, daß Heltai zwei mit dem Abgeordnetenmandat inkompatible Stellen bekleide, ohne jedoch aber dem Wunsche Heltai's gemäß eine formelle Inkompatibilitätsanzeige in dieser Angelegenheit zu erstatten.

Präsident Desider Szilágyi eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags.

Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einläufe, unter welchen sich auch eine Petition des Maros-Tordaer Komitats um Errichtung eines ungarischen griechisch-katholischen Bisthums befand, folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand die Fortsetzung der Debatte über den Antrag des Ministerpräsidenten auf

## Verlängerung der Sitzungen.

Als erster Redner der heutigen Debatte ergriff Franz Major von der Volkspartei das Wort. Er behauptet, daß das trotzige Festhalten der Regierung an den §. 16 die erste Situation geschaffen habe. Die Unruhe und die gereizte Stimmung der Parteien können durch die Cloture nicht mehr aus der Welt geschafft werden. Glaube die liberale Partei wirklich, daß die Opposition solche Friedensverhandlungen ernst nehmen könne, welche von Tisa und Kálmán geleitet werden? Er lehnt den Antrag des Ministerpräsidenten ab.

Der zweite Redner des Tages, Ladislav Rátkay, bemerkt, daß Ministerpräsident Baron Bánffy offen einbekannt hätte, er wolle die Opposition vernichten. Würde er aber Kossuth, Deák und Gömbös lesen, dann fände er heraus, daß ohne Opposition ein gesunder Parlamentarismus unmöglich sei. (Zustimmung links.) Der Ministerpräsident soll nicht von den Gesetzen des Parlamentarismus sprechen, denn diese sind ihm unbekannt, und Koloman Tisa spreche niemals über die Obstruktion, denn diese sei ihm nur zu gut bekannt. (Heiterkeit.) Stephan Tisa aber schweige lieber über die Presse, denn er zürnt ihr. Und wer zürnt, habe Unrecht. (Zustimmung.) Wäre Bánffy nicht Ministerpräsident von Ungarn, sondern Direktor einer Theatergesellschaft in der Provinz, so müßte er Mangels providentieller Fähigkeiten verhungern. (Heiterkeit links.)

Während der Rede Rátkay's übergab Desider Szilágyi, nachdem er vorher einige Minuten mit dem Grafen Julius Andrássy gesprochen hatte, der sich auf die Präsidententribüne begeben hatte, das Präsidium an Albert Berzeviczy.

Nach Rátkay sprach wieder ein Redner der Volkspartei, Franz Buzáth, der seine nicht allzulangen Ausführungen mit der Erklärung schloß, daß er den Vorschlag des Ministerpräsidenten auf Verlängerung der Sitzungsdauer ablehnen müsse.

Hierauf suspendirte der Präsident die Sitzung für fünf Minuten.

Nach der Pause nahm Arpad Szentiványi das Wort. Redner erinnert daran, daß nach verlässlichen Zusammenstellungen es nicht weniger als 234 Inkompatibilitätsfälle geben würde, wenn das Inkompatibilitätsgesetz in seiner vollen Strenge angewendet werden würde. Er habe sich jedoch bisher um diese Sachen nicht gekümmert. Als er jedoch heute in „Nemzet“ einen von Franz Heltai unterschriebenen Brief las, der einen Angriff gegen den Grafen Alexander Karolyi enthielt, habe er sich erkundigt, wer denn eigentlich Franz Heltai sei. Da habe er erfahren, daß Heltai Redakteur des „Vasuti és Közlekedésügyi Közlöny“ und Herausgeber des „Utmutató“ sei. Er weiß nicht, ob diese Stellen mit dem Mandat kompatibel sind oder nicht, und ob Heltai von der Regierung eine Subvention bekommt oder nicht, und erstattet deshalb auch keine formelle Inkompatibilitäts-Anzeige, zumal er ja die Praxis des Inkompatibilitäts-Anschlusses kennt.

Redner besprach dann noch die Lage. Die Opposition wäre bereit gewesen, ein Kompromiß zu schließen, und habe auch Szilágyi ersucht, eine Friedenskonferenz zu vermitteln, aber unmittelbar vor der Konferenz

sprachen liberale Mitglieder derselben nur zu dem Zwecke, um die Opposition zu provozieren. Die gewaltthätige Natur des Ministerpräsidenten neigt zur Cloture, wenn derselbe aber wirklich einen solchen Vorschlag machen wird, um wegen der Ausgleichsvorlage jetzt schon das Haus zu maßregeln, so werde sich hiegegen die ganze öffentliche Meinung aufbäumen. Die Opposition hat ihr Möglichstes im Interesse des Friedens gethan, möge nun kommen was will, die Verantwortung lastet auf der Regierung und ihrer Partei. (Zustimmung links.)

Desider Szilágyi übernimmt wieder das Präsidium.

Franz Heltai erwidert in persönlicher Angelegenheit auf die Anspielung des Vorredners, daß seiner Ueberzeugung nach zwischen den Stellen eines Redakteurs des „Vasuti Közlöny“ und „Utmutató“, welche Redner innehat, und dem Abgeordnetenmandat keine Inkompatibilität obwaltet, er bittet aber trotzdem das Haus, die Anmeldung Szentiványi's als eine formelle zu betrachten und die Angelegenheit dem Inkompatibilitätsausschusse zuzuwenden.

Arpad Szentiványi erklärte, daß er sich mit solchen Dingen nicht befaßt, und das, was er sagte, keine Inkompatibilitätsanmeldung war.

Präsident erklärte nun, daß im Sinne der Hausordnung das, was der Abgeordnete Szentiványi sagte, keineswegs als Inkompatibilitätsanmeldung gelten kann, da eine solche formell erfolgen muß.

Dann sprach Karl Szalay. Es sei wahr, daß man die Welt mit wenig Weisheit regiere, aber dieses bischen Weisheit müsse man doch wenigstens haben. Die Opposition sei bis an die äußerste Grenze der Nachgiebigkeit gegangen, der Gewalt gegenüber jedoch bleibe sie unbeweglich. Er erklärt, die oppositionellen Parteien hätten sich jetzt vereinigt, um mit Bánffy die große Abrechnung zu pflegen. Er lehnt den Antrag ab.

Redner hätte nach dem Programm des Debatten-Arrangierungskomitees die Sitzung auszusprechen sollen. Da er aber seine Rede schon um ein Viertel auf zwei Uhr beendete, rief der Schriftführer als nächsten Redner Alexius Papp auf. Dieser hat nun, seine Rede morgen halten zu dürfen, wurde aber durch den Präsidenten Szilágyi darauf aufmerksam gemacht, daß auf zwei Uhr noch 35 Minuten fehlen, dieser Bitte also nicht stattgegeben werden könne.

Alexius Papp war daher gezwungen, um die Fortsetzung der Debatte für morgen zu ermöglichen, seine Rede heute zu halten. Er besprach nun die Pressefreiheit und frag, was die Opposition in erster Reihe thue, wenn sie das Durchdringen des §. 16 verhindere?

Dito Förster: Wir schwitzen! (Heiterkeit.)

Alexius Papp (seine Stimme abtrocknend): Jawohl, wir schwitzen! (Heiterkeit.) Er erzählt schließlich eine Anekdote von einem Geistlichen und einer Henne. (Heiterkeit.) Der Geistliche nahm eine Wirthschafterin, die zuerst sagte: „Die Henne des geistlichen Herrn.“ Später sagte sie schon: „Unsere Henne“, noch später aber: „meine Henne“. So thue es die liberale Partei mit dem Lande. Er bittet die Regierungspartei, sie solle das Vaterland nicht für einen nur für sie gedachten Tisch betrachten und wenn man die Opposition schon von der Tafel fernhalte, solle man ihr wenigstens das Reden nicht verbieten.

Nach 2 Uhr spricht der Redner noch. Vergebens machen ihn die Abgeordneten hierauf aufmerksam, er spricht unaußhaltbar weiter. Schließlich aber verlor Präsident Szilágyi die Geduld und ermahnt den Redner, zu schließen. Das Haus pflegte ja aus Höflichkeit die Redner auch länger als bis zu der hausordnungsmäßigen Zeit, also bis 2 Uhr, anzuhören, dies bedinge aber auch immer eine gewisse Gegenhöflichkeit von Seite der Redner. Dieser Ermahnung leistete der Redner endlich Folge und schloß seine Rede mit der Erklärung, den Antrag des Ministerpräsidenten abzulehnen.

Schluß der Sitzung um ein Viertel 3 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

## Neupester Liberalismus.

Als Graf Alexander Karolyi in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sein agrarisches Glaubensbekenntnis vortrug und dieses als den allein echten Liberalismus und wahren Humanismus pries, der frei von jedem Egoismus nur die Devise „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ kennt, während der Liberalismus der Regierungspartei nur den Egoismus kennt, nur das sich Bereichern, rief Edmund Gajári dazwischen: „Das Dankschreiben der Hauptstadt einstecken und dann Millionen verlangen“, während Franz Heltai rief: „Neupester Liberalismus“. Zur Erklärung dieser beiden Zwischenrufe richtete nun Franz Heltai an Edmund Gajári die folgenden, in der heutigen Nummer des „Nemzet“ publizirten Brief:

„Die Hauptstadt Budapest hat die definitive städtische Wasserleitung, das sogenannte Káposztás-Megyerer Wasserwerk, auf einem Grundstücke errichtet, welches Eigenthum des Grafen Alexander Karolyi ist. Die Vorarbeiten zu diesem Wasserwerke zogen sich sehr in die Länge, so daß der Beginn des Baues nach der Choleraepidemie im Jahre 1892 hauptsächlich in Folge der energischen Urgenz seitens des damaligen Ministers des Innern Karl Diezongy mi zu einer brennenden Frage wurde. Die Hauptstadt konnte den Zeitpunkt der künftigen Erwerbung oder Expropriation der das Eigenthum des Grafen Alexander Karolyi bildenden Grundstücke nicht abwarten, auf welchen der Eigenthümer in zuvorkommender Weise die Bohrung von Probearbeiten schon früher gestattet hatte; aus diesem Grunde wandte sie sich an den Grafen Alexander Karolyi mit der Bitte, zu gestatten, daß die Stadt auf dem sein Eigenthum bildenden Grundstücke Brunnen bohren und ein Maschinenhaus errichten könne bis zu der Zeit, wo hinsichtlich der Erwerbung der Grundstücke eine endgiltige Entscheidung getroffen wird.“

Graf Alexander Karolyi beantwortete diese Bitte der Hauptstadt mit einem herzlichen Schreiben, in welchem er ausjührte — die Begebenheit spielte sich im Jahre 1893 ab; ich schreibe aus der Erinnerung nach einmaligem Hören, deshalb kann ich mich in den Ausdrücken irren —, daß er es für ein Glück halte, seiner Geburtsstadt in einer so wichtigen Angelegenheit einen Dienst erweisen zu können. Er gestatte die Errichtung des Wasserwerkes sehr gerne, mit der Bedingung, daß im Falle die Stadt die notwendigen Grundstücke im Verlaufe zweier Jahre käuflich oder durch Expropriation nicht an sich bringen sollte, sie verpflichtet sei, die okkupirten Grundstücke ihm zurückzugeben. Die hauptstädtische Repräsentanz nahm diesen Antrag des Grafen Alexander Karolyi mit großer Freude an und votirte, wenn mich mein Gedächtniß nicht täuscht, auf Antrag des Bürgermeisters Karl Kamernayer Sr. Hochgeborenen für seine Zuverlässigkeit und Hochherzigkeit — das Wort Hochherzigkeit war in dem Beschlusse enthalten — protokolларischen Dank. Diesen Beschlusse erbrachten wir einhellig; ich hielt ihn zwar für ein wenig verfrüht, doch trat ich ihm auch bei, da ich mich erinnerte, daß die Stadt Wien der Hochherzigkeit eines Großgrundbesizers Quellen im Werthe von Millionen zu verdanken hat.

Unmittelbar nach der Votirung des protokolларischen Dankes wurde der Antrag des Grafen Alexander Karolyi vorgelegt, der den Preis der zur Errichtung des Wasserwerkes notwendigen Grundstücke per Quadratklafter von 15 fl. bis 2 fl. festsetzte. Das städtische Ingenieuramt schätzte den Werth der 218 Joch auf ungefähr 120,000 fl. und so schien es denn ganz natürlich, daß die Hauptstadt um die Konzeßionirung des Expropriationsverfahrens ansuchte. Im Laufe des Expropriationsverfahrens kamen die Vertreter der Stadt und des Eigenthümers zusammen. Bei dieser Gelegenheit bezeichneten die Vertreter des Eigenthümers den Werth der zu überlassenden Grundstücke mit ungefähr 700,000 Gulden. Diese Summe fand denn der Magistrat für etwas zu hoch und betraute den damaligen Vizebürgermeister Joseph Márkus damit, den Kauf im Wege einer mit dem Eigenthümer vorzunehmenden persönlichen Verhandlung zu versuchen. Der Eigenthümer erklärte, daß er seinen Bevollmächtigten mit einem Preisangebot niemals betraute, daß er die Forderung desselben niemals anerkennen werde, da er mehr, viel mehr verlangt.

Da die persönliche Verhandlung nicht zum Kaufe führte, begann der Entschädigungsprozess, in dessen Verlaufe Graf Alexander Karolyi für 218 Joch Boden, zum Theile schlechtester Qualität, wie ihn in der Rátos-Balotzer und Dunatezer Gegend gar nicht hochherzige Verkäufer mit Freude um 200 fl. c. s. c. hergeben, von seiner geliebten Vaterstadt 2.162,118 Gulden 50 kr., d. h. zwei Millionen hundert zwei und je hundert und fünfzig Kreuzer und die vom Tage der Besitzergreifung gerechneten Prozentigen Zinsen nach den einzelnen Beträgen vor dem Richter verlangte.

Das nannte ich Neupester Liberalismus und darauf bezog sich auch Dein Zwischenruf, welcher vom Hause nicht verstanden wurde. Wer neugierig ist, wie zur Zeit der landwirthschaftlichen Kriege der Grundbesitz in der Nähe der Hauptstadt rentirt, der möge die Entschädigungsforderung des Grafen Alexander Karolyi durchlesen und er wird finden, daß der Gegensatz zwischen den Abgeordnetenhausexakten des Grafen Alexander Karolyi und seiner Berechnung vor dem Gerichte ein sehr großer ist.“

## Gerichtshalle.

Budapest, 27. Juli. (Wenn der Steuerrevisor nicht englisch weiß.) Die bekannte Maschinenfabrikfirma Joseph Ruston und Co. in Lincoln hatte Jahrzehnte lang eine Zweigniederlage in Budapest, welche sie jedoch im Jahre 1889, als die Firma in das Eigenthum eines englischen Finanz-Syndikates und von diesem in dasjenige einer Aktiengesellschaft mit beschränkter Haftung Joseph Ruston und Co. Limited mit dem Geschäftssitze in Lincoln übergang, aufgelöst hat. Aus jener Zeit soll eine angebliche Steuerhuld von 2000 fl. stammen, wegen deren Einziehung im Mai l. J. ein Steuerrevisor im Geschäftsbüro der hiesigen Vertreter der Aktiengesellschaft, der Firma Sebes und Beck erschien und ungeachtet des durch die Eigenthümer erhobenen Protestes, daß sie ja nicht die vor acht Jahren aufgelöste Gesellschaftsfirmen, sondern die Aktiengesellschaft vertreten, also auch nur Maschinen der letzteren auf ihrem Kommissionslager haben, zwei mit der Fabrikationsmarke Joseph Ruston und Co. Limited versehene Maschinen im Schätzwerte von 4000 fl. gepfändet hat. Der Vertreter des königlichen Verars, Theodor Bartos, vertrat selbst noch bei der Verhandlung den Standpunkt, daß die angebliche Verschiedenheit der beiden Firmen nicht nachgewiesen sei, während der Vertreter der Lincolner Aktiengesellschaft Dr. Theodor Neusjloß eine eidlich bekräftigte Urkunde (Affidavit) über die Aussage des städtischen Anwaltes in Lincoln vorlegte, welche die völlige Verschiedenheit und finanzielle Divergenz der beiden Firmen bestätigte. Mit Rücksicht hierauf und auf die Aussagen der einvernommenen Zeugen Johann Stachel, als Prokuristen der alten Firma und Karl Beck, als Kommissionslager der nunmehrigen Aktiengesellschaft, hat das Gericht die gepfändeten Lokomobile von der gerichtlichen Sequester befreit, die durch den klägerischen Vertreter gewünschte Tragung der Gerichtskosten durch den Ruston jedoch mit der Begründung abgelehnt, daß sich der Steuerrevisor durch die Verwechslung der beiden, ähnlich lautenden Geschäftsfirmen mit Rücksicht auf seine Unkenntniß der englischen Sprache in verzeihlichem Irrthum befunden habe.





Die Toiletten der Schauspielerinnen.

Die heißen Sommermonate sind bekanntlich jene Zeit, da die Dramatiker die letzte Feile an ihre Werke legen, die für die Winterjaison bestimmt sind.

Vor einiger Zeit hat der Berliner Theaterkritiker Paul Schlenker in einer Flugschrift nachgewiesen, welche Missethate für die dramatische Kunst aus dieser Toilettenpracht erwächst.

Auf welche Weise ein Mädchen beim Theater sich ein derartiges Jahresbudget verschafft, ist bekannt. Herr Fouquier ist aber als Pariser Lebemann darüber durchaus nicht entrüstet.

29.] Wilde Rose.

— Roman aus dem Englischen des G. Warden. — (Autorisierte Bearbeitung.)

Als sie das Theater verließen, blickte der Mond in friedlichem Glanze vom Himmel her nieder.

Percy geleitete seine Frau zu einem Sammtfauteuil, der in einer Nische stand, und bestellte Erfrischungen.

— Hat sich mein Frauchen heute unterhalten?

— Ach, ich kann Dir gar nicht sagen, wie sehr. Die Musik klingt mir noch in den Ohren, es hat mich Alles geblendet und verwirrt;

Er war von ihrer Begeisterung entzückt. — Mein süßes, kleines Frauchen, das ist ja nur eine der Wonnen, welche unser harret.

Was sie antwortete, vernahm er nicht mehr, denn eine Hand legte sich auf seine Schulter, und als er aufspringend sich umwandte, stand er dem Rechtsanwält der Familie, Herrn Sparks, gegenüber.

22.

Ein paar Sekunden hatte Clifford die Empfindung, als ob sein Herz aufhören müßte zu schlagen. Das Blut pulsierte ruhelos in seinen Adern und er brachte kein Wort über die Lippen.

niqueur ein sehr liebenswürdiger, sehr gefälliger Philosoph, der nicht nur ein Auge, sondern beide zubrückt. Man könnte freilich diesem Moralisten entgegenhalten: Da nun einmal der Toilettenlurus bei der Bühne nicht allein die dramatische Kunst, sondern auch die Schauspielerinnen entwürdigt, so müßte man dagegen Front machen, so müßte man energisch darauf hinweisen, daß diese glänzende Keuschlichkeit durchaus kein absolutes Erforderniß der Kunst sei.

Erzählungen aus dem neuen Goldlande. — In Nacht und Eis.

Die gestern hier eingetroffenen englischen Blätter enthalten eine Reihe von sehr interessanten Details über das nordwestamerikanische Goldland, dessen außerordentlicher Reichtum in letzter Zeit entdeckt wurde.

Einem Begriffe von den Verhältnissen des neuen Dorado geben die Erzählungen eines Mr. Day, welcher vorigen Winter in Klondyke und Dawson City verbrachte und mit fünf anderen Personen verkehrte, die nach ihm den Weg von der Hafenstadt Juneau nach dem Goldbistrit zurücklegten.

Notabene berichtet Mr. Day, daß dies seit vielen Jahren der mildeste Winter war; es gab meist bloß — 30 Grad Celsius!

Ein Mr. E. Thorp, welcher einiges Schlachtvieh nach dem „Dorado“ gebracht hatte, erzählt zur Illustration für den Reichtum der Minen, er habe sehr viele Kinder auf Kredit verkaufen müssen, weil die Schuldner im Moment des Geschäftsabschlusses nicht einen Dollar besaßen; aber ehe zwei Tage vergingen, zahlten sie — eine kaum eintägige Arbeit in den Minen befähigte sie reichlich zur Deckung aller Ausgaben.

erinnerte er sich an jede Einzelheit ganz verblüffend genau.

Ein Herr und eine Dame hatten ihnen gegenüber Platz genommen und lachten und plauderten miteinander. Dann vernahm er Sparks's Stimme, die ernst und kalt klang:

— Das ist eine Ueberraschung! Befindet sich denn Ihr Herr Vater so viel besser? fragte er, indem er seine Augen durchbohrend zuerst auf Percy, dann auf Hilda richtete, an deren Hand er einen Trauring funkeln sah.

— Das Befinden meines Vaters ist unverändert, entgegnete Percy mit sichtlichcr Anstrengung.

— Verblüffend, bemerkte der Rechtsanwalt. Diese Krankheit macht alle ärztliche Wissenschaft zu Schanden. Ich hoffe, daß Fräulein Clinton wohl ist?

— Ganz wohl, entgegnete Percy kalt.

— Eine hervorragende junge Dame! Aufopferung wie die ihrige wird sich selten finden! Ihr Muth in jener entscheidenden Stunde ist fast heldenmüthig zu nennen gewesen; aber die Liebe reißt uns wohl mehr oder minder Alle zu großen Thaten hin. Wieder blickte er auf, Hilda und Percy empfanden recht gut, daß er eigentlich die Verpflichtung habe, sie als seine Frau vorzustellen.

Er scheute sich vor der Ueberraschung und Bestürzung des Rechtsanwalts. Nachdem er also seiner Frau zugeklüßelt, daß er nicht lange fernbleiben werde, erhob er sich vom Tisch. Der Herr und die Dame ihnen gegenüber lachten und plauderten laut, und Percy sagte Hilda, daß ihn dies störe, weil er ein paar Worte mit seinem Freunde allein zu wechseln habe.

Junken mündet, war der reichste des Distrikts zu dieser Zeit, und eine Ausbeute von hundert Dollars aus einem Waschpanne war gar nichts Ungewöhnliches. Einem Schurf hatte er selbst einmal 600 Dollars erzielt. Der Arbeitslohn war anderthalb Dollars per Stunde. Diesen Winter haben am Klondyke einzelne Goldgräber Angebote von 50,000 Dollars für einen Claim ausgeschlagen. Von einem Manne Namens Clerenz Berry wird erzählt, daß er aus einer Waschpanne 338 Dollars Ausbeute hatte; allerdings besand sich ein Nugget in der Pflanze, ein großes Stück goldhaltigen Quarzes.

Die canadische Regierung gestattet nur den Besitz von einem Claim per Mann. Die Flussläufe sind in Claims von je 500 Fuß Länge eingetheilt. Ein Claim reicht gewöhnlich von Ufer zu Ufer; nur wo der Fluß breiter als 600 Fuß ist, fällt die Grenze der Claims in das Flußbett selbst.

Die Reise nach diesen Goldfeldern ist selbst für einen wohlausgerüsteten Forscher, der mit Begleitmannschaft vordringt, eine schwierige. Für den Goldprospektor handelt es sich darum, die in Juneau theuer eingekauften Wintervorräthe mit ungeheuren Transportkosten über den Chilcouthpaß zu bringen. Am Lake Simneman muß er sich selbst ein Boot bauen, mit dem er dann an seinen Bestimmungsort kommt, wo er einen Niethzins bezahlen muß, über den ein Hausherr im Londoner Westend erstaunen würde. Für die Reise von Juneau nach Klondyke ist ein Kapital von mindestens 1000 Dollars erforderlich und es ist kein Wunder, wenn die Alaska Commercial Company alljährlich viele hunderte von nothleidende Miners auf ihre Kosten aus dem Lande wieder wegschaffen muß — und all diese Hunderte waren nur ein ganz geringer Prozentsatz jener Unzähligen, welche in den letzten fünf Jahren im Revier von Circle City und Forty Mail zu Grunde gegangen sind. Vor dem Monat April ist es unmöglich, die Reise nach Klondyke anzutreten, und vor Mitte Juni kann der Goldgräber seine Arbeit nicht beginnen, da bis dahin der Boden noch hart gefroren ist. Bereits im September beginnt sich dann das Winteris wieder zu bilden, so daß für die eigentliche Arbeitsjaison nicht mehr als zwei Monate zurückbleiben. Für den ganzen Winter verschwindet dann die Sonne. Dazu kommen die ungeheuren Kosten und Schwierigkeiten, unter denen alle Arten von Lebensbedürfnissen eingeführt werden müssen. Wie man also sieht, ist das Leben eines Goldminers in Klondyke durchaus kein beneidenswerthes. Aber all dies wird die Ausbeute dieser Goldfelder nicht hindern, umso mehr als die letzten offiziellen Nachrichten konstatiren, daß der Klondykebistrit nur ein kleiner Theil des goldreichen Gebietes ist und bereits zahlreiche Goldgräber nach anderen Flüssen ziehen, so nach dem Steward River, der noch bedeutend reicher sein soll als der Klondyke...

Allerlei.

(Englische Aleriker.) In einem Londoner Briefe heißt es: Wir haben hier in England einen unermesslich reichen — den hohen Klerus und den Bettelarmen, das, wie die Untersuchung über den Wucher ergeben hat, fast immer eine Beute der Leute wird, die, wie der Eine von ihnen sagte, ihr Geld nicht verleihen, sondern verkaufen. Dieser Klerus ist so arm, daß eine Gesellschaft zu seiner Unterstützung hat gegründet werden müssen — the poor Clergy Relief Corporation. Diese Genossenschaft appellirt an die öffentliche Miltthätigkeit nicht bloß zur Erlangung von Geldmitteln, sie nimmt auch mit Dank alte Kleider für die ihrem Schutze Befohlenen an. Und um diese wird ständig von den armen Seelsorgern, die meist mit zahlreicher Familie gesegnet sind, gebeten. Sie schüt-

Herrn Sparks's Verwunderung steigerte sich von Minute zu Minute und doch hatte er keine Ahnung der wirklichen Situation. Die Jugend und Anmuth von Percy's Begleiterin fielen ihm aber doch auf.

— Ich fürchte, daß ich Sie störe, bemerkte er nach einer Pause.

— Unsinn. Wollen Sie ein Glas Wein trinken?

— Ich bin nicht so unartig, Sie für länger der Gesellschaft jener Dame berauben zu wollen, bemerkte Sparks, dessen Verdacht von Minute zu Minute im Zunehmen begriffen war. Sie ist eine ausnehmend hübsche Dame.

— Allerdings, entgegnete Percy halblaut und erröthend. Ihr Gatte ist mein Freund; er muß sich irgendwo hier in der Nähe befinden.

— Dann wird die Dame Sie also nicht für ungalant halten, und Ihnen keine vorwurfsvoller Blicke zuwerfen, wenn ich Ihre Zeit für einige Sekunden in Anspruch nehme. Ich will mich möglichst kurz fassen, fügte er mit einem Blick auf sein Taschenuhr hinzu.

Sie begaben sich in das nächste Zimmer, wo ein Buffet aufgestellt war, und Percy bewirthete den Rechtsanwalt mit Champagner. Unter dem erfrischenden Einflusse desselben vergaß Sparks, daß er sich vorgenommen hatte, nur wenige Worte zu reden, und eine Viertelstunde verstrich, während welcher er über geschäftliche Dinge lebhaft sprach.

— Es ist möglich, daß ich bereits in den nächsten Tagen nach Manthorpe fahre, bemerkte er endlich. Ich habe Ihnen eine Mittheilung zu machen, welche Sie vermuthlich dazu veranlassen dürfte, zu heirathen. Verüchthigt man den Umstand, daß der Graf nach aller menschlichen Voraussicht noch längere Zeit am Leben bleiben dürfte, so kann ja gar nichts

ten den Kopf, verehrte Leserin, Sie meinen, es sei unmöglich, daß das fromme England seine Pastoren solcher Beschämung aussetze. Nun, so hören Sie. Ein armer Kurat schreibt: Als ein armer Geistlicher mit einer sehr starken Familie habe ich mich oft an die „Gesellschaft zur Unterstützung armer Geistlicher“ wenden müssen und habe fast ebenso oft einen abschlägigen Bescheid erhalten. Wir hatten keine Schuhe, waren fast ohne Garderobe und keine weiteren Hilfsmittel standen uns zu Gebote. Vor 18 Monaten lag meine Frau im Londoner Hospital. Nachdem sie es verlassen, bat sie die genannte Gesellschaft um einige Kleidungsstücke. Vergebens... Und warum vergebens? Weil der Sekretär dieser Gesellschaft, ein Dr. theol., die ihm zugehenden Kleider zu seinem Nutzen verkaufte. Dieser famose Herr hat sich jährlich mit dem Verkauf der Kleider 10,000 Mark gemacht und in die Tasche gesteckt. Man sollte nun meinen, ein solcher Bursche würde sofort hinter Schloß und Riegel wandern. Einem unreifen Jungen, der für 50 Pfennig ebenso unreife Pfaffen fängt, passiert dergleichen sofort, aber mit einem Doktor der Gottesgelahrtheit ist das ganz was Anderes. Mit dem parlamentirt man, hört seine jehesitische Verteidigung, daß er hiezu berechtigt gewesen, ruhig an, und bezieht höchstens das Komité, welches es an der mangelnden Aussicht hat fehlen lassen, der Fahrlässigkeit. Dr. Pigott behauptet nämlich, er habe nur die überflüssigen Kleider verkauft und sei berechtigt gewesen, den Ertrag als ein Emolument seines Amtes zu betrachten. Das letztere ist nicht erwiesen und das erstere ist nicht wahr, wie dies der Brief des armen Kuraten darthut und wie dies noch mehr der Umstand beweist, daß, nachdem dem Dr. Pigott das Kleiderdepartement entzogen ist, zu einem Verkauf von Kleidern wenig oder gar keine Veranlassung war. Die letztere Thatsache beleuchtet nur umso heller das Glend unter der armen Geistlichkeit.

**(Ein Buchdeckel aus Gold und Brillanten.)** Aus London wird geschrieben: Noch immer ist Alles voll Bewunderung für die herrlichen Geschenke, welche die Königin aus Anlaß des Records erhielt, den sie im Regieren geschaffen: eines der prächtigsten darunter ist der Buchdeckel, den die Familien von Cambridge und Cumberland, Medeleburg-Stralitz und Teck ihr gewidmet haben. Er ist dazu bestimmt, ihre Lebensgeschichte zu umschließen, welche der Bibliothekar von Schloß Windsor Mr. Holmes schreibt. Das Buch hätte zum Jubiläum erscheinen sollen, der Verleger aber zog es vor, ihm auch noch den Bericht über die Festlichkeiten einzuverleiben, was die Herausgabe natürlich verzögert. Der Deckel ist von schwerem Gold; die Vorderseite schmückt das Monogramm der Königin (V. R. I. Victoria Regina Imperatrix), von der Krone überlagert; Monogramm wie Krone sind in Saphiren, Rubinen und Diamanten ausgeführt. In den vier Ecken sind in prächtvoller Arbeit die Wappenblumen Großbritanniens zu sehen: Rose, Kleeblatt und Distel, wozu noch für die Kolonien die Lotusblume tritt. Auf der Innenseite zeigt sich in kunstvoller Stickerei das Wappen der Häuser Stuart und Hannover. Die Herzogin von Teck hat sich auch an einem anderen Geschenke betheiligte, an dem großen Teppich, welchen die Frauen von sechzig englischen Grafschaften der Monarchin dargebracht haben. Derselbe, ein Arminster Gewebe, ist in dunklem Roth gehalten und trägt in der Mitte, umschlossen vom Bande des Hofenband-Ordens, die Initialen der Königin in deren Farben, blau und Gold. Aus der Krone rollt sich ein Spruchband auf mit den Daten 1837-1897. Das Mittelstück ist von einem Eichenkranz umgeben. Die Bordüre des Teppichs bildet eine Girlande auf elfenbeinfarbigem Grunde, in der sich Rose, Kleeblatt, Distel und Lotusblume verflechten. In den vier Ecken wird dieselbe durch Medaillons unterbrochen, welche in einer Umrahmung von Eichenlaub, zur Veranschaulichung der Kolonien den Tiger (für Indien), den Elefanten (für Afrika), den Biber (für Canada) und das Känguruh

(für Australien) zeigen. Die äußerste Umrandung bildet Eichenlaub, in Gold und Roth gearbeitet. Der Teppich ist gänzlich in Handarbeit hergestellt, er mißt 16 Fuß 9 Zoll Länge und 18 Fuß 5 Zoll Breite und es waren zu seiner Ausfertigung vier Millionen zweimalhundertzweiundsechzigtausend vierhundert Stiche erforderlich.

**(Griechische Freiheitskämpfer.)** Eine Korrespondenz aus Athen berichtet: In verächtlicher Weise spricht man hier überall von den Freiwilligen. Die Freiwilligen seien ein hergelaufenes Gefindel, dem es nur um Plünderung und Diebstahl zu thun war. Sie wären der Arme weit mehr ein Hemmnis als eine Unterflutung gewesen. Ueber den Werth und die Qualität dieser Freiwilligen und wohl auch über die Art und Weise, wie sich solche Abtheilungen formirten, mag die folgende heitere Episode Aufschluß geben. Kurz vor Ausbruch der Feindseligkeiten kam ein junger Lord, der Träger eines der ersten Namen Englands, mit Kreditbriefen, auf solchale Summen lautend, nach Athen. Er entpuppte sich als fanatischer Schwärmer für die hellenischen Freiheitsideen und erklärte, daß er ein Freiwilligenkorps von 100 Mann aus eigenen Mitteln ausrüsten, ins Feld führen und erhalten wolle. Mit Hilfe von Agenten waren in wenigen Tagen die 100 Mann aufgebracht, kontraktlich engagirt, bekleidet und bewaffnet, und hierauf folgender Tag der Abreise nach dem Kriegsschauplatz festgesetzt. Doch am Abend vor dem projektirten Abmarsch erschienen die wackeren Leute vor ihrem jungen Chef, dem Lord, um über die ursprünglichen Abmachungen hinaus einen zehntägigen Sold als eine Art Handgeld, sofort zahlbar, zu verlangen. Ihre Forderung wurde anstandslos bewilligt. Als nun am folgenden Morgen der Engländer an dem bestimmten Rendezvous erschienen war, hatte sich nicht einer seiner Freiwilligen am Platze eingefunden. Sie Alle zogen es vor, gut gekleidet, bewaffnet, und mit Geld versehen, in die Berge zu ziehen, um dort auf eigene Rechnung zu plündern und zu rauben oder sich vielleicht anderswo nochmals anwerben zu lassen. Das sind die modernen hellenischen Freiheitskämpfer! Der englische Lord aber war von seiner Schwärmererei geheilt. Er verließ nur noch wenige Tage in Athen und trat dann die Rückreise in seine Heimath an.

**(Andrée's Nordpolfahrt.)** Man telegraphirt aus London: Ein gestern aus Paris eingelangter Privatbrief Alexander Machurin's, unter dessen Aufsicht der Ballon Andree's geflogen, erzählt: Andree verbrachte die letzten Stunden vor dem Aufstiege in dumpfem Brüten vor den meteorologischen Instrumenten. „Nöthig, es kam ganz unerwartet, gab er den Entschluß bekannt, die Reise anzutreten. Nun fand eine kurze Berathung Andree's mit seinen Begleitern statt. Sie waren bereit und man ging ans Werk. Der Ballon wurde freigegeben und die Gondel angehängt. Andree stieg als Erster ein, rief dann beschleunigt Strindberg und zuletzt Frankel, die ihm folgten. Dann kommandirte er den Matrosen des Schiffes „Svenshund“. Darauf wurden die Seile mit scharfen Messern abgeschnitten, und der Ballon schoß sofort Hunderte von Metern empor. Alle schrien: „Hurrah! Bon voyage!“ Es war ein mächtiges, ergreifendes Schauspiel. Bald senkte sich, wie bekannt, der Ballon Andree's, so daß er beinahe den Meerespiegel berührte, dann stieg er wieder auf, von einem starken Südwestwind gefaßt. Bezüglich des abgerissenen Seiles sagt Machurin, daß es sehr lang in der Gondel zusammengerollt war, so daß der Unfall bedeutungslos sei. Andree's zuletzt ausgesprochene Theorie besagte, daß die Landung wahrscheinlich in Ostibirien erfolgen werde. Das Gerücht, daß Andree keinen Schlitten habe, sei falsch, da die Gondel sich in einen Schlitten verwandeln lasse.

**(Ausnützung der Wellenbewegung des Meeres zur Erzeugung von Kraft.)** Der englische Ingenieur Mr. Morley Fletcher hat jenseits von Jersey mit einem Apparat gemacht, der, an sich höchst einfach, dazu dienen soll, den Wellenschlag des Meeres in nutzbare Kraft zu

verwandeln. Mr. Fletcher bringt am Meeresboden eine Platte an, an welcher sich eine Röhre befindet, in der ein hohler, freischwimmender Cylinder enthalten ist. Dieser Cylinder hebt und senkt sich demnach mit den sich hebenden und senkenden Wellen. In dem Cylinder ist ein Pumpenkörper angebracht, in welchem ein mittelst Stange an der vorerwähnten Bodenplatte befestigter Kolben spielen kann. Da nun der Cylinder mit dem Pumpenkörper auf und nieder geht, der Kolben aber von der Bodenplatte festgehalten wird, findet eine Pumpwirkung statt und das Meerwasser wird in den Cylinder gehoben, gerade wie bei einer gewöhnlichen Pumpe, nur daß hier das Meer selbst die treibende Kraft ist. Das gehobene Wasser dient dann als Kraftquelle. Die bisher angestellten Versuche sollen sehr befriedigend ausgefallen sein. Jedenfalls wäre dies die billigste Erzeugung nutzbarer Kraft, die bisher existirt.

**(Der Kuhfräßer vom Kahlenbergerdorf.)** Das Polizeikommissariat Döbling hat sich derzeit mit einem Raube von — Küffen, verübt im Kahlenbergerdorf, zu beschäftigen. Die Tochter des Stationschefs vom Kahlenbergerdorf, Fräulein Olga St., erschien auf dem genannten Kommissariat und erstattete die Anzeige, daß ihr der Fleischer Karl Bock im Kahlenbergerdorf, als sie in dessen Geschäft Einkäufe besorgte, mehrere Küffe geraubt habe. Wie viele, das wisse sie nicht, aber sie konnte den ersten ebensowenig verhindern wie den letzten, denn sie hatte beide Hände mit Einkäufen beladen und konnte sich eben nicht wehren. Der verübte Fleischer wurde zur Polizei citirt, wo er sämtliche Küffe in Abrede stellte. Da es aber höchst unwahrscheinlich war, daß das Fräulein die Kuhgeheide erfunden haben sollte — von einem fingirten Kuhraubtentat hat man noch nichts gehört — so leitete das Polizeikommissariat die Anzeige zur Strafamtshandlung gegen Bock wegen Uebertretung gegen die Sittlichkeit an das Bezirksgericht, dem nun die juristische Qualifikation des Kuhraubes obliegt.

**(Andree in bairischer Beleuchtung.)** Das bairische „Baterland“ referirt unter der Spitzmarke „Modernster Sport!“. Ein gewisser Andree, „Nordpolfahrer“ in spe und Meister der Reklame, ist von Spitzbergen in einem Luftballon aufgestiegen, um damit — wenn er nicht aus der Luft herunterfällt oder erfriert und von den Eisbären gefressen wird — „den Nordpol zu erreichen“. Wenn er ihn nicht erreicht, oder drüber hinwegfliegt, denn in jenen Gegenden gibt's keine Eintheilung nach Graden und Kreisen wie auf einer Landkarte, macht's auch nichts — weder für die Weltgeschichte, noch für die Wissenschaft. Der Nordpol wünscht einmal inognito zu bleiben und bleibt es.

**(Die schwersten Lokomotiven der Welt)** sind die neuerdings auf der Strecke Mustot-Volan der North-West Indischen Staatsbahn in Dienst gestellten Tank-Maschinen. Dieselben wiegen mit gefüllten Tanks, einschließlich 2 Tonnen Kohlen etc., also mit voller Ausrüstung rund 92 Tons. Den ungeheuren Dimensionen und dem Gewicht dieser Riesenlokomotiven ist natürlich auch deren Kraft angemessen. Eine Idee von der Leistungsfähigkeit derselben gibt wohl am besten der Umstand, daß diese Maschinen bei einer Steigung von 1:25 außer ihrem Eigengewicht eine Last von 220 Tons zu schleppen vermögen, weshalb sie auch ausschließlich zum Gütertransport verwendet werden.

**(Rasche Eisenbahnzüge.)** Die „Daily News“ stellen eine Liste von nicht weniger als 24 Eisenbahnzügen zusammen, welche, ohne zu halten, hundert englische Meilen oder darüber (die englische Meile gleich 1.6 Kilometer) zurücklegen. Danach macht ein Zug Badington-Creter 194 Meilen in drei Stunden 43 Minuten, d. h. 85 Kilometer in der Stunde. Dann kommen Euston Crewe mit 158 1/2 Meilen in 3 Stunden 5 Minuten, Crewe-Willesden mit 152 1/2 Meilen in 2 Stunden 40 Minuten, Newport-Buddington mit 143 Meilen in 2 Stunden 57 Minuten u. s. w.

dagegen eingewandt werden, daß Sie Ihre Hochzeit mit Fräulein Clinton in aller Stille begehen.

— Um des Himmels willen, reden Sie nicht davon, warf Percy erregt ein. Sein Antlitz war todtbleich, er zitterte an allen Gliedern. Das Glas, welches er an die Lippen hatte setzen wollen, fiel zur Erde und zerbrach; er stieß einen Fluch zwischen den Zähnen hervor.

Hilda stand im Rahmen der Thüre und hatte die Augen mit angstvollem Ausdruck auf ihn gerichtet, während ein nervöses Zucken um ihre Mundwinkel verrieth, wie bange ihr um's Herz sei.

— Percy, rief sie schmerzlich bewegt, nimm mich fort von hier, warum hast Du mich allein gelassen, ich fürchte mich so sehr.

Herr Sparks war hinreichend taktvoll, sich sofort zurückzuziehen, aber seine schlimmsten Befürchtungen waren wachgerufen. Er beobachtete aus einem Nebenraume Graf Percy, und sah, wie dieser schließlich mit der schönen, bleichen jungen Frau das Lokal verließ und einen Wagen bestieg; er wuschte sich die Schweißtropfen von der Stirne und flüsterte leise:

— Er sprach nicht wahrheitsgemäß zu mir; ich fürchte, er hat sich wie ein Schurke benommen; wenn er nur wüßte, wieviel auf dem Spiele steht. Und Fräulein Clinton glaubt unbedingt an ihn.

Inzwischen fuhren Percy und seine junge Frau dem Bahnhofe zu, wo sie den letzten nach Eilesmere abgehenden Zug benutzen sollten. Percy war tief verstimmt und Hilda fühlte sich von bitterem Weh gepeinigt.

— Warum hast Du mich unterbrochen? sprach der junge Mann ungeduldig, was muß mein Freund von mir und Dir denken? Er wird Dich für ein sehr thörichtes Kind halten.

— Ich fürchtete mich, Percy, Du bist so lange fort gewesen und ich sah lauter fremde Gesichter um

mich. Es war mir peinlich, mich anstarren zu lassen.

— Unsinn, murmelte er ungeduldig, und sie begriff recht gut, daß er verstimmt sei; aber sie achtete dessen kaum, denn die letzten Worte, welche der Rechtsanwalt gesprochen, und die sie klar und deutlich vernommen, klangen ihr noch immer wie das Grabgeläute jeder frohen Hoffnung im Ohr. Wie hatte er doch gesagt? „Nichts kann einer stillen Trauung zwischen Ihnen und Konstanze Clinton in den Weg treten.“ Konstanze Clinton — wer war sie? Wer war auch der Herr, welcher jene entsetzlichen Worte ausgesprochen? Jene Worte, die ihr Herz mit einem heißen Schmerzempfinden erfüllten, welches bitterer war als der Tod.

Percy sprach nicht, bis sie im Zuge Platz genommen hatten; er war es gewesen, der dafür Sorge getragen, daß sie allein sein konnten, und nun wandte er sich mit all' dem ihm ihm sonst eigenen zärtlichen Wesen an seine junge Frau.

— Geliebte, willst Du mir verzeihen, weil ich ungeduldig gegen Dich war? Ich schäme mich jetzt meiner selbst.

— Ich fürchte, Du schämst Dich auch meiner, sprach sie nicht ohne Bitterkeit. Dein Freund scheint überrascht gewesen zu sein, daß Du ihn mir nicht vorgestelltst.

— Ein Mann von gutem Hause fühlt sich nicht veranlaßt, seine Frau mit jedem Bediensteten bekannt zu machen. Der Herr war nur ein Geschäftsführer.

— Dann hast Du mich erst recht garstig behandelt, denn man läßt doch seine Frau nicht zu mittelmäßiger Stunde allein in einem Restaurant, weil man mit einem Geschäftsfreunde zu reden hat.

Die junge Frau fühlte sich tief gedemüthigt und verlegt; sie konnte den mitleidigen Blick nicht

vergessen, welchen der „Geschäftsfreund“ ihr zugeworfen hatte. Clifford war peinlich berührt durch ihr Wesen, er fühlte recht gut, daß er ihr eigentlich ein Unrecht zugefügt habe, und der Ausdruck des Schmerzes in ihren Zügen war mehr als er ertragen konnte.

— Wilbräsen, mein geliebtes Weib, sprach er jetzt zärtlich, ich habe Deinen Vorwurf verdient, ich beging ein Unrecht und ich hasse mich deshalb. Blicke mir in die Augen, und sage, daß Du mir verzeihst, es soll Derartiges gewiß nie mehr zwischen uns vorkommen. Ich hätte mich jenes Herrn Sparks gerne gleich entledigt, aber er wollte ja nicht gehen. Es war eine sehr unglückliche Zusammenkunft.

— Ich betrachte sie nicht als solche, ich finde, es war eine sehr glückliche Zusammenkunft, die mich aus einem Traumleben, aus einem Narrenparadies erweckt hat, die mir den Beweis lieferte, daß Du aus irgend einem mir unbekanntem Grunde Dich meiner Frau schämst. O, wie bitter ist doch das Alles. Percy Clifford, warum hast Du mich geheirathet?

Sie rang die Hände in unauffhaltsamem Schmerz, und als er sie in seine Arme schließen wollte, stieß sie ihn zurück.

— Rühre mich nicht an. Ich mag ein einfaches Landmädchen sein, aber ich bin nicht so unverständlich, nicht begreifen und erfassen zu können, wenn ich vor Deinen Freunden beleidigt werde.

— Wilbräsen, blicke mich nicht so vorwurfsvoll an, sprich nicht solche Worte zu mir. Willst Du mich zum Wahnsinn treiben? Ich bitte Dich kniefällig um Verzeihung. Ich küsse den Saum Deines Gewandes. Weiß Gott, daß es nicht in meiner Absicht lag, Dich zu kränken. Ich ehre und liebe Dich mehr denn Alles auf Erden.

(Fortsetzung folgt.)



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen,**  
auch Original Friedrich Wiese und F. Wertheim und Co., wenig gebraucht, offerirt billig Wiener Kassenfabrikniederlage, Budapest, Göttergasse 6. 80267

**Schöne Gassen- und Hofwohnungen sind Podmaniczky-uteza 63, Szondy-uteza 43 und Szondy-uteza 82 per August zu vermieten. Näheres bei dem Hausmeister. 12225**

**Bámulatos olesó kiadó lakások.** Három utozai parketos szoba, előszoba, konyha, fürdőszoba, éléskamra stb. Evi házbér 400 frt. Négy utozai 2 szobás lakások, éléskamra stb. 230 frttól 260 forintig. Külső Soroksári-ut 12/a, az új házban. 80768

**Bontásból**  
kikerült építési anyagok olcsón eladó. I. ker., Alkotás-uteza 22, a Vármezőnél. 80738

**Junger Mann,**  
16, höchstens 18 Jahre alt, wird als Praktikant aufgenommen. Solcher, der bereits in Branntwein-Geschäft servirt, bevorzugt. Anfangsgehalt 15 bis 20 fl. monatlich. Offerte an Rollmann u. Sohn, Spiritus-Engros-Geschäft, Budapest, Kerepeserstraße Nr. 30. 80745

**Wohnung**  
in der Dalszínház-uteza 8, 3. Stock, gegenüber der Oper, mit Aussicht auf die Andráffy-straße, ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Gassenzimmern mit Erker und Nebenräumen, vom 1. November zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger. 12224

**Gute, kräftige**  
Mittagskost bei isr. Familie sofort zu haben. Adr. in der Exp. 80719

**Egy helybeli**  
nagyobb intézet részére varrózó kerestetik. Gépvarrás megkívántatik. Czím a kiadóhivatalban. 80717

**Geschäftseinrichtung**  
sehr elegant, für jedes Geschäft geeignet, besonders für Bazar, Zuckerbäcker oder Delikatessengeschäft ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 80725

**Kommis**  
der Manufakturwaarenbranche, tüchtiger Verkäufer, der deutschen u. ungarischen Sprache mächtig, wird per 1. September gesucht. Solche, die in der Gänze servirt haben, werden bevorzugt. Offerte m. Angabe der Gehaltsansprüche und bisheriger Thätigkeit sind zu richten an Grossmann Ignác, Tornallya. 12222

**Gebrauchter Blechschornstein** von circa 20 Meter Länge, 60-70 Centimeter Durchmesser, zu kaufen gesucht. Offerte zu richten an die Erste Leinwandfabrik, Ringstrasse 12, Budapest. 12179

**Weinkeller in Promontor,** mit großem Vorrat, 800 Hektoliter Fassungsvermögen, ist zu vermieten oder zu verkaufen. Adr. in der Exp. 80645

**Möbel.**  
Große Partie eleganter Baracken-, Speise- u. Schlafzimmers-, Möbel, Teppich-Divan u. Garnituren, Teppiche, Uhren, Lampen, sehr billig zu verkaufen. Andrassy-ut 56, I. em. 8. 80764

**Praktikant,**  
Christ, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtig, wird mit Anfangsgehalt von einem hiesigen Industrie-Unternehmen zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte unter „S. J. 54“ an die Exp. 80704

**Pályázat.**  
A nagy-bittsel izr. hitfelekezeti népkiskolában nyugdíjazás folytán üresedésbe jött és 1897. szeptember hó 1-én elfoglalandó rendes tanítói állás-**ra** ezennel pályázat hirdetetik. Pályázhatnak oly okleveles tanítók, akik a magyar és német nyelven teljesen jártasak és a héber tárgyat is oktatói képesek. A megválasztandó tanító ideiglenesen 1 próbaévre alkalmazatik és csak ennek sikeres letelte után fog véglegesített. Fizetés a próbaévre 450 frt és 50 frt lakás-átalány. Pályázati kérvények f. 6. augusztus hó 15-ig **Deutschn Ignác, hitközségi elnök** urra czimzendők. Előnyben részesül olyan fiatal tanító, ki a pályán több évig működött. 12223

**Kaffeehaus!**  
und Bäckerei in Balassagyarmat (Neogradec Com.), wegen Todesfall billig und unter günstigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres erteilt **Frau Sándor Luczaty,** Eigentümergebetin. 80680

**Einige Teppich-Speise-Divans,** so auch Ottomane, Leder-Divane sind zu staunend billigen Preis sofort zu verkaufen bei **S. Deutschn, Tapezierer,** Krany Jánosgasse Nr. 34. 80691

**Zimmer**  
und Kabinett oder Zimmer mit Kofen, mit ganz separatem Eingang, mit Badezimmer, nett möblirt, wird von einer alleinlebenden Dame per 15. August gesucht. Gest. Anträge unter „Separirt 712“ an die Expedition. 80712

**Izr. bonnet**  
keresek három kezdő ügyemkekhez házamhoz vidékre, a ki a magyar, német és héberben kelendő oktathasson. Fizetése polgári évre 120 forint. Ajánlatok bizonyítvány-mássalattal Klein Izidor, Zsóltanya, u. p. Bély, Zsombok küldendők. 12217

**Dzemoniebeamter,**  
vorläufig ohne Posten, übernimmt schriftliche Arbeiten zu mäßigen Honorar. Adr. in der Exp. 80689

**Wegen Abreise**  
zu verkaufen 1 Zimmer Möbel, 1 Kücheneinrichtung. Rottenbillerstraße 4/a, Parterre 2. 12216

**Theer-Decken**  
mit 50% billiger als überall, naturimprägnirt, neue und gebrauchte. Dieselben werden **leihweise** zu sehr mäßigen Preisen überlassen.

**Säfte,**  
neue und gebrauchte, zu staunend billigen Preisen, ebenso **Reps- u. Ginfurplagen** mit 3 fl. 20 kr. zu haben bei **Wolff Nagel,** Budapest, Krany Jánosgasse 12. 11874

**Herrschafts-Klavier,**  
sagt neu, mit amerikanischem System, prachtvoll, schön im Ton und in der Ausführung, vor dem Viertel um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. **Király-uteza 54, Thür 16.** 12137

**Der Maria Dorothea-Verein** empfiehlt und placirt Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, Gesellschafterinnen und Stundengeberinnen. Die Stellenjuchenden zahlen nur 1 Prozent nach der jährlichen Bezahlung an Placirungs-Gebühren. IX., Erkel-uteza 19. (Ezelödt Pipa-uteza.) 80553

**Möbel.**  
Eine größere Partie hochfeiner Baracken-, Speise- und Schlafzimmers-, sowie Divans und Garnituren, Teppiche, Lampen, Bilder, überhaupt komplette Einrichtungen, neu und alt, sehr billig auch einzeln abzugeben **Andráffy-straße 56, 1. Stock, Thür 8.** 12201

**Mehrere kleinere u. größere Wohnungen** und Gewölblokale sind in den Häusern 9. Bezirk, Franzensring 20, 22, 30 und 34 preiswürdig zu vermieten. **Gebäude selbst auch ein schönes Lokal für Speisereichthum sehr geeignet.** 80670

**Möbel-Gelegenheitskäufe.** Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen werden um jeden annehmbaren Preis verkauft. Budapest, IV., Karlsstraße, Karlsstaterne, Gemälde Nr. 26. 12226

**Bedeutender Verdienst** kann bei verhältnismäßig geringer Mühevaltung von **repräsentationsfähigen** und **redogewandten** Herren bei einer vornehmen Anstalt erzielt werden. **Vorkenntnisse nicht nöthig.** Auskunft: 4. Bez., Giselaplatz 2, 2. Stock, Thür 19. **(10-12 Uhr Vormittags)** daselbst können sich auch **Kaufleute, Lehrer, Pensionisten in der Provinz** einen ansehnlichen Nebenverdienst schaffen. Diesbezügliche Fragen finden **schriftliche** Erlebigung. 80644

**100-200 frtot havonta** meg lehet keresni a **Mercur** bank-és váltóüzlet-részvénytársaság (Budapest, V., Dorottya-uteza 12.) által kibocsátott részletek eladásával. 12158

**Pályázat.**  
A dunaföldvári izr. anyahitközségnek két **előmunkázói** állás f. évi szeptember elsején betöltendő. Megkívántatik, hogy az illetők **מורה וברוק קורא** szólok képesítéssel bírjanak. Ezen állások mind-egyike 360-380 frt évi fizetéssel, szabad lakással, szeptember 1-én és a szokásos mellékjövdelemmel lesz dotálva. **Próbakérdés** csak a meg-hívottak bocsátatnak és az utókölség csak a megválasztottnak térítettik meg. A képesítést, eddigi működést, életkort és **családi viszonyokat** feltüntető folyamodványok alulirt hitközségi elnökséghez legkésőbb aug 15-ig intézendők. **Dunaföldvár, 1897. július 18.** **Hirsch Henrik,** hitk. elnök, **Kronberger Ignác,** hitk. jegyző. 12165

**Izr. okl. tanítónő,**  
magyar, német és francia nyelven, valamint zongorában való oktatására kerestetik gyermekeimhez. Evi fizetés 400 frt. A gyermekek gondozása szellemileg és testileg megkívántatik. **Kispest, Reiner Adolf.** 80548

Für das chemische Laboratorium einer größeren Mineralölraffinerie (Mtiengesellschaft) wird ein in diesem Fache bereits thätig gewesener **Laborant,** welcher der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein muß, gesucht. Offerte unter „Laborant 12190“ an die Exp. 12190

**Die Möbelniederlage** des **Heinrich Seidemann, Kerepeserstraße 23, 1. Stock,** offerirt reich-assortirtes Lager aller Sorten Möbeln, sowie **Schlafzimmer, Speisezimmer** in allen Stilarten, **Tapezierwaaren, Speisewagen** mit engl. Tagestisch und **Beluchebett** von 50 fl. aufwärts zu auffallend billigen Preisen in bester Qualität. **Solide Bedienung!** 12200

**Meglepő olesó**  
butorok, csak elkéltő igényeknek megfelelő szalon-, ebédlő-, háló-, uri berendezés, szőnyeg, függöny és csillárakkal, **Andrássy-ut 66. sz., földszint, 9-1 és 3-6 óra között látható.** 11912

Die hauptstädtische staatliche **Handschuh-Anstalt** (Budapest, 3. Bez., Kulosár-uteza 1) liefert in Geschäfte zum **Detailvertrieb** aus **Prima-Handschuhleder** durch **einheimische ungarische Handschuhmacher** geschnittene, mit **Reinseide** genähte **Glacé-Handschuhe**, in den Größen den **Handschuhnummern** vollkommen entsprechend, und für **Feuerwehr-Vereine** billige aus gutem **Lammleder** verfertigte **Wasschhandschuhe**. **Preisconrate** franco. **Muster-Dukende** mit Post-nachnahme sendet die **Direction.** 12181

**Weintrauben**  
à 5 Kilogramm 3 fl. Feinste, große Tafelfirsche 2 fl. Judermelonen 1 fl. 80 kr. Parabeläpfel 1 fl. 20 kr. Strudeläpfel 5 Kilogramm 1 fl. 40 kr. Tafelfirnen 1 fl. 50 kr. verendet Alles gegen Postnachnahme franco **F. Janke, Götz.** 80352

**Geschäftsübergabe.**  
Wegen Zurückziehung vom Geschäft, will ich meine seit 38 Jahren bestehende **Gemüchwaarenhandlung** übergeben. Reflektanten wollen bei mir nachfragen. **G. A. Krompacher in Poprad.** 12196

**Die Erste Militärdienst-Versicherungs-Anstalt** unter dem Protektorat des Erzherzogs Joseph (Verlich-Kapital 26 Millionen Kronen. Zweckmäßigste Versorgung von Anaben) sucht intelligente, verlässliche u. energische **Vertreter.** Näheres durch die **Direction, Budapest, Elisabethplatz Nr. 1.** 12131

Für den Verkauf von getrockneten **Kieferzapfen** auf dem **Budapester Platz** wird für die kommende Saison baarzahlende Firma gesucht. Kieferzapfen sind das beste und billigste Heizmaterial, in Wien seit Jahrzehnten überall eingeführt; dieses Geschäft bietet Leuten, die mit eigenem Gutspanner zu stellen, sehr guten **Verdienst.** Anträge unter „**Verdienst** 12119“ an die Exp. 12119

**Geld auf Lose**  
und **Werthpapiere** (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) erteilt in jeder Höhe **billig** das **Bank- u. Wechsel-Geschäft** **Armin Kovács, Kossuth Lajos-ut 4, Palais Dreher.** 1081

**Demolirung**  
von **22, I. II. und III. Stockhöhen Säulern** wird **sämtliches Baumaterial** in der **Demolirungskanzlei IV., Sebestyén-tér Nr. 6** billig verkauft u. zw.: **5 Mill. Mauerziegel, 1 Mill. Dachziegel, 100,000 Pflastersteine, 10,000 führen Mauersteine, 50,000 Latten, und Bretter, 50,000 Ert. Meter-Dachholz, 50,000 Ert. Meter-Doppelbäume, 3000 prachtvolle moderne Thüren und Fenster, 1000 Stück Marmor-Säulen, 500 Marmor-Träger, 500 Meter Gang-Platten, 500 Sparherde u. Defen, 500 Meter Gang-Gitter, 50 Handhöre, 50 ganz neue Kachelöfen, Amerikaner- und Tafelparketten.** Näheres in der **Demolirungskanzlei IV., Sebestyén-tér 6, szám.** 12146

**Gasthaus-Einrichtung.**  
Ein 4thüriger Eiskasten, Weinpult, Tisch, Olean-der, Salettl, Auerlampen billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 80722

**Erzieherinnen**  
dringend gesucht, mit Sprach- und Musikkenntnissen, Gehalt 500 bis 600 fl., für prompt und auch für September. **Louise Segheő S., Budapest, Andrassy-ut 28.** 12164

**Edel-Fluß-Krebse,**  
ff. Tafelforte, liefert unter Garantie lebender Ankunft franco Nachnahme: 120 St. schöne **Suppenkrebse** 3 fl., 80 Stück **schöne Tafelkrebse** mit 2 fetten, dicken Scheren 3 fl. 60 kr. **Anderman** in Brody 15. (Galizien.) 11972

**Komptoirist**  
ung. und deutsch, in einem Kolonialwaaren-Großhandlungshause ersten Ranges angestellt gewesen, zum **Reisen** verwendbar, sucht entsprechenden Posten. Gest. Anträge unter „**Reislich 713**“ an die Expedition erbeten. 80713

**Brathühner,**  
1897-er. Hochprima, große, junge, fette, lebende, gemästete Brathühner, 9-10 Stück fl. 2.50. Fette, junge, gemästete Enten, 4-5 Stück fl. 2.70. Fette **Gegehühner**, 4 Stück fl. 2.80. Hochfeine, täglich frische **Theebutter**, 10 Pfund fl. 3.70. Hochfeine fette **Tafelkäse**, 10 Pfund fl. 2.- verendet franco gegen Nachnahme unter Garantie lebender Ankunft und bester Bedienung **Frau Anna Feligowa** in Brzesto, Galizien. 80812

**Aufgenommen**  
werden zwei junge Leute pa-dirt Holztohle abzugeben bei **Ruff, Vas-uteza 12. szám.** 80797

**Polirtre Möbel,**  
Schlafzimmer, separate Kisten, Betten, Schreibisch, Waschtasten, prächtvoller **Ronsole-spiegel, Ottoman,** **Kaffe Nr. 2** mit Schreibpult sind zu verkaufen. **Petöfijegasse 4, 1. Stock Thür 11.** 80824

**Bloch S.,**  
okl. tan. és gyak. könyvelő (Andráffystraße Nr. 28), erteilt Erwachsenen gründlichen Unterricht in der ein-fachen und doppelten **Buchführung** (für Bank-, Wechsel- und Waarengeschäft), sowie in allen Handelswissenschaften, Schen- und Rechnungswesen mit deutschem und ungarischem Vortrage, besorgt auch Büchereinrichtungen und Abschlässe (Bilanzirungen). Damen erhalten Separatunterricht. Brieflicher Unterricht wird prompt besorgt. Schüler aus der Provinz erhalten auch ganze **Verpflegung.** 80818

**Pult**  
mit Marmorplatte, über drei Meter lang, für Selber- od. Delikatessengeschäft geeignet, ist preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 80734

**Schlafzimmer,**  
elegant gemästet, Majolika-lampe, Auszugisch und Rückenbett sofort zu verkaufen. **Gyár-uteza 26, I. em. 12.** 80817

**Konkurs.**  
Bei der **Spa- und Kredit-aktiengesellschaft in Bruszka** (Komitat Trencsen) ist die Stelle eines **Büch-halters**, vorläufig provisorisch, mit einem Jahresgehalte von 540 fl., Quartiergehlt 60 fl. und entsprechender Lantime zu besetzen. Es wird erfordert, daß der Reflektant absolvirter Handelsakademiker, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen und auch der slavischen Sprache mächtig sei und bereits in ähnlicher Eigenschaft thätig war. Eventuell wird ein absolvirter Handelsakademiker mit vorläufigem Monatsgehalt von 25 fl. und entsprechender Lantime als Praktikant aufgenommen. Die mit den nöthigen Zeugnissen (im Kopie) versehenen Offerte sind bis 15. August l. J. an die gefertigte **Direction** ein-zureichen. Die Stelle ist mit 1. October l. J. anzutreten. **Bruszka, den 25. Juli 1897.** **L. Hoffenreich, Direktor.** 12232

**Stiller Theilhaber**  
gesucht mit 2000 fl. Baar-einlage zur Vergrößerung meines einträglichen, am größten Verkehrs-punkte befindlichen Geschäftes. Mitwirkung ausgeschlossen. Kapital wird auf das Geschäft sicher-gestellt und zahlt per Monat 30 fl. Reingewinn. Kündigung nach Uebereinkommen. Anträge unter „**Reelles Geschäft 838**“ an die Expedition. 80838

**Verloren**  
ein Bund Schlüssel. Dem redlichen Finder werden gegen Uebergabe 10 Gulden bei der **Oberstadt-hauptmannschaft** eingehändigt. 80839

**Eine Spezerei-**  
und Creiserei-Einrichtung, sowie eine **Trakt-Einrichtung**, komplet oder stückweise, sehr billig zu verkaufen. Näheres **Winter Samuel, VII., Iza-bella-uteza 29.** 80841

